

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint einmal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 a
Malmeyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postcheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr

Nummer 84

St. Vith, Samstag, den 16. Juli 1960

6. Jahrgang

Lumumba bricht diplomatische Beziehungen zu Belgien ab

Sicherheitsrat beschließt: Abzug der belgischen Truppen sobald UNO-Polizeitruppe Ordnung wiederhergestellt hat

LEOPOLDVILLE. Die Lage im Kongo verschlechtert sich von Tag zu Tag. Staatschef Kasavubu und Premierminister Lumumba sind nach Leopoldville zurückgekehrt. Den zu ihrem Empfang anwesenden belgischen Militärs, General Camont und General Cheysen rief Lumumba nach den Begrüßungsworten zu: „Ihr seid widergesetzlich hier“. Als General Cheysen den beiden Staatsmännern eine Militäreskorte anbot, erklärte Lumumba: „Wir brauchen ihren Schutz nicht“, worauf der General antwortete: „Wir brauchen eher ihre Anwesenheit“. Der General bat Kasavubu und Lumumba, mit ihm zu den in der Halle des Flugplatzes wartenden belgischen Flüchtlingen zu gehen, worunter sich mehrere Frauen befanden, denen Gewalt angetan worden war. Kasavubu antwortete, er habe keine Zeit. Einer Reutermeldung zufolge kam es später zwischen belgischen Flüchtlingen und Lumumba zu einem Zwischenfall, als die Weißen riefen: „Mörder“ und einer Lumumba einen Faustschlag ins Gesicht versetzte.

In Brüssel gab Außenminister Wigny vor der Kammer bekannt, daß die Regierung des Kongostaates die diplomatischen Beziehungen zu Belgien abgebrochen hat. Belgien hat den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen gebeten, den Abbruch der Beziehungen zwischen Kongo und Belgien zu verhindern. Andererseits wurde Klage wegen der im Kongo begangenen Grausamkeiten eingeleitet. In Brüssel befaßt man sich mit der Aufstellung eines Memorandums, in dem alle Greuelthaten aufgezählt werden, die im Senat und im Senat wurden mit Nachdruck gegen die sowjetische Einmischung und die falschen Anschuldigungen protestiert.

Sieben Stunden lang dauerte die Sitzung des Sicherheitsrates der UNO, in welcher über die Kongofrage debattiert wurde. Der Rat nahm schließlich eine Resolution an, in der Belgien aufgefordert wird, seine Truppen aus dem Kongo zurückzuziehen, und Generalsekretär Hammarskjöld ermächtigt wird, dem Kongo militärische Hilfe angedeihen zu lassen. Der belgische Delegierte, Lomax, erklärte hierzu sofort erläuternd, daß die belgischen Truppen sich erst zurückziehen werden, wenn die UNO-Truppen effektiv in der Lage sind,

die Ordnung im Kongo zu sichern. Der amerikanische Delegierte Cabot Lodge legte die Resolution in demselben Sinne aus. Lomax hatte vorher unterstrichen, daß die belgischen Truppen im Katanga nur auf Wunsch der Provinzialregierung eingegriffen haben, daß Kasavubu und Lumumba ihre Zustimmung zum Verbleib der belgischen Truppen in Kasai für die Dauer von zwei Monaten gebilligt haben und daß die Armee nur in Leopoldville eingegriffen hat, nachdem dort Massenverhaftungen von Weißen vorgenommen worden waren.

Der Erminister Katangas, Tschombe, hat angekündigt, daß er ein Protestschreiben an den Generalsekretär der UNO gerichtet habe und selbst an der Spitze einer Delegation nach New York reisen werde, um dort mit allem Nachdruck kundzutun, daß der Katanga sich weigere UNO - Truppen in sein Gebiet hereinzulassen. Tschombe erinnerte daran, daß die Lage im Katanga sehr gut

sei und die Kupfererzeugung wieder im Gange sei. Die Sympathien Katangas gingen für die westliche Welt und besonders Belgien, fügte Tschombe hinzu.

Die Aufstellung der UNO-Truppe ist bereits im Gange. Tunesien, Marokko und Ghana haben bereits zugesagt. Das Kommando sollen skandinavische Offiziere erhalten.

In Leopoldville war am Donnerstag die Lage ruhig. Belgische Fallschirmjäger halten die strategischen Punkte der Stadt unter Kontrolle. Der Flughafen von Ndjili ist fest in Händen der belgischen Soldaten. In der Stadt selbst macht sich der Lebensmittelmangel immer heftiger bemerkbar.

Die Haltung Ghanas

LONDON. Jedes Eingreifen eines Mitgliedslandes des Commonwealth oder einer anderen Macht im Kongo müßte von der Regierung Ghanas als eine „unfreundliche Initiative“ betrachtet werden.

Um den neuen Luftzwischenfall

UdSSR will den Sicherheitsrat anrufen

MOSKAU. Die sowjetische Regierung wird den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen anrufen und dort die neuerliche Verletzung des sowjetischen Luftraumes durch ein amerikanisches Flugzeug vorbringen, berichtet Radio Moskau.

In einem Brief an den Vorsitzenden des Sicherheitsrates erklärte Außenminister Gromyko, die Regierung der UdSSR verlange die Einberufung des Sicherheitsrates zur Prüfung der neuen Angriffshandlungen der amerikanischen Luftwaffe gegen die Sowjetunion, welche eine Bedrohung des Weltfriedens darstellen. Dieses Problem müsse sofort geprüft werden, da das schon einmal vom

Sicherheitsrat behandelte Eindringen von US-Flugzeugen in den sowjetischen Luftraum weitergehe und eine schwere Gefahr für die Erhaltung des Friedens darstelle. Vom Sicherheitsrat werde erwartet, daß er dies Problem unverzüglich angreife und Maßnahmen zur Beendigung dieser Friedensgefährdungen Handlungen ergreife.

USA zur Sicherheitsdebatte bereit

WASHINGTON. Die Vereinigten Staaten seien völlig bereit, bezüglich des brutalen Angriffs sowjetischer Flugzeuge auf einen amerikanischen Fernaufklärer vom Typ RB-47 vor dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zu gehen, erklärte Präsident Eisenhower in seinem Urlaubsort Newport.

Chruschtschows Gastspiel in Oesterreich ist ohne alle Sensationen zu Ende gegangen. Der Beifall war höflich aber zurückhaltend. Nimmt man alles in allem, so ist das Ergebnis recht mager. Als den Repräsentanten eines mächtigen Reiches haben die Oesterreicher Chruschtschow respektiert und teilweise neugierig bestaunt. Den erwarteten Propagandaaufschlag hat Nikita Sergejewitsch jedoch nicht geerntet. Er hat sicherlich keinen einzigen Oesterreicher zum Kommunismus bekehrt.

Auch der Kreml schaltet sich ein

Moskauer Protestnote in der Kongo-Frage

Belgien, so heißt es in der Note, hat im Kongo eine Agressionshandlung begangen, indem es die Unabhängigkeit und Souveränität dieser Republik verletzte

MOSKAU. „Gegen das imperialistische Eingreifen im Kongo“ protestiert die Regierung der Sowjetunion in einer Note, die dem belgischen Botschafter in Moskau, Hyppolite Cools, und dem Geschäftsträger der Vereinigten Staaten Fries, in Moskau von dem sowjetischen Außenminister überreicht wurde. Eine Abschrift der gleichen Note wurde dem britischen und dem französischen Botschafter sowie dem Geschäftsträger der Deutschen Bundesrepublik zugestellt.

Nach einer Würdigung des „heroischen Kampfes des kongolesischen Volkes gegen die Sklavenhalter“ betont die Regierung der Sowjetunion, daß die Republik Kongo über große Bodenschätze verfüge. Kaum unabhängig sei gegen sie eine Verschwörung von ehemaligen belgischen Beamten in Zusammenarbeit mit den diplomatischen Vertretern der Westmächte ausgeheckt worden, was eine Verletzung des internationalen Rechts und der UNO Charta darstelle. Ziel dieser Verschwörung sei die Liquidierung und Untergrabung des jungen kongolesischen Staates.

Die erste Regierung dieser Republik in Leopoldville und in mehreren Provinzen des Landes offener herausgefordert worden. Es seien belgische Offiziere

gewesen, welche die Provokationen unter den kongolesischen Truppen, die über ihre materielle Lage und ihr Sozialstatut unzufrieden seien, organisierten.

Weiter wird in der Sowjetnote behauptet, eine Gruppe belgischer Offiziere habe nach dem Leben von Premierminister Lumumba getrachtet. Nach dem Hinweis, daß die Ereignisse einen „anti-kolonialistischen Charakter angenommen hätten, wirft die Sowjetregierung den „ultra-kolonialistischen Abenteurern“ vor, Panik unter die europäische Bevölkerung des Kongos zu säen. All dies beweise, daß die Provokation seit langem vorbereitet gewesen sei.

Die Sowjetregierung wirft sodann Belgien vor, einen Hilfeappell an die Vereinigten Staaten, Frankreich, Großbritannien und die Deutsche Bundesrepublik zur Unterstützung seines militärischen Eingreifens im Kongo gerichtet zu haben. Dieses Eingreifen stelle eine brutale Verletzung des internationalen Rechts und der territorialen Integrität des Kongos dar. Im internationalen Recht handele es sich um Aggression. Die Tatsache, daß Belgien in Deutschland stationierte Truppen nach dem Kongo entsende, beweise den aggressiven Charakter des NATO-Blocks. Eine in Deutschland stationierte amerikanische Division - die 24. - befinde sich jetzt im Bereitschaftszustand,

um das kongolesische Volk zu zerschmettern.

Es sei bezeichnend, daß diese Division an den amerikanischen Landungsoperationen im Libanon beteiligt gewesen sei. Das Komplott der Imperialisten gegen die Unabhängigkeit des Kongos sei hierdurch klar erwiesen, umso mehr als Adenauer ihnen seine Flugplätze zur Verfügung stellte. In der Note wird auch auf die Gefahr des rhodesischen Nachbarn für den Kongo hingewiesen sowie auf die Operationen, welche von der portugiesischen Regierung befohlen worden seien, die für ihre „Greuelthaten in Afrika bekannt sei“. Gebrandmarkt wird auch die Tätigkeit des USA-Botschafters in Leopoldville, Timberlake, der sich in die inneren Angelegenheiten des Kongos einmische und die Anwesenheit des stellvertretenden UNO-Generalsekretärs R. Bunche dazu benutze, um das militärische Eingreifen unter dem Deckmantel der UNO zu rechtfertigen. Abschließend werden in der Note „bestimmte Länder“ und an erster Stelle die Vereinigten Staaten beschuldigt, den gefährlichen Weg der Aggression und der Provokation weiter zu beschreiten, die „perfide Aggression“ gegen die Kongo-Republik wird verurteilt und gefordert, daß diese Aggression aufhöre und daß die UNO durch ihr Eingreifen der „imperialistischen Besatzung“ ein Ende zu bereiten.

den, heißt es in einem Kommuniqué, das vom ghanischen Hochkommissar in London veröffentlicht wurde. Die territoriale Integrität des neuen Kongostaates dürfe auf keinen Fall angetastet werden, und die Katanga-Provinz sei als integrierender Bestandteil des Landes zu betrachten. Aus einer Erklärung des Obersten, der die belgischen Truppen in Elisabethville befehligt, gehe jedoch hervor, daß diese Soldaten im Inter-

resse der separatistischen Bewegung eingesetzt werden. Es sei zu hoffen, daß von Brüssel aus schleunigst ein Dementi erfolgt.

Die ghanesische Regierung sei bereit, Truppen nach Kongo zu schicken, wenn die Regierung von Leopoldville, dies wünschen sollte. Diese Hilfe könnte gegebenenfalls im Rahmen einer Initiative der Vereinten Nationen geleistet werden.

Der Zwischenfall auf dem Flugplatz Ndjili

LEOPOLDVILLE. Ein toter und ein verletzter Zivilist auf Seiten der Belgier. Dies ist die Bilanz des Zusammenstoßes, der sich gestern in aller Frühe auf dem Flugplatz Ndjili ereignet hatte. Der Flugplatz ist nun in Händen der belgischen Fallschirmjäger, die von General Cheysen dem Befehlshaber der belgischen Truppen im Kongo, direkt befehligt werden. Cheysen, erklärte daß die Lage unhaltbar geworden und das Eingreifen der Fallschirmjäger unvermeidlich geworden war.

Der Zwischenfall hatte sich unter folgenden Umständen abgespielt: Nach der Landung eines Flugzeuges, in dem sich vier Fallschirmjäger befanden, die in Luluaburg verletzt worden waren, hatte sich der Vertreter der „Sabena“ mit dem Piloten in das Flugzeug begeben, um bei der Verladung der Verwundeten zu helfen. Daraufhin umstellten schwarze Soldaten das Flugzeug und verhafteten die beiden Weißen. Dies hatte eine starke Erregung bei den belgischen Fallschirm-

jägern ausgelöst, die vor kurzem gelangdet waren. Es kam zu einem Zusammenstoß, bei dem mehrere Schüsse fielen. Schließlich verließ der Flugplatz in Händen der Fallschirmjäger.

Der Befehlshaber der belgischen Truppen, General Cheysen, der sich zur Zeit des Zwischenfalls auf dem Flugplatz Ndjili befand, gab nachträglich seiner Empörung über das Verhalten der schwarzen Soldaten Ausdruck, die nicht gezügelt hatten, die verwundeten belgischen Fallschirmjäger zu mißhandeln.

Ndjili ist der internationale Flugplatz von Leopoldville, dessen Schließung das ganze Gebiet von Leopoldville von der Außenwelt abschließen würde. Schon vorgestern Abend hatten die schwarzen Soldaten mehrere Flugzeuge der „Sabena“ am Starten verhindert. Nachträglich, war der Flugplatz wieder freigegeben worden jedoch unter Kontrolle der Schwarzen, deren Haltung unberechenbar ist. Zur Zeit warten mehrere tausend Flüchtlinge auf ihren Abtransport.

Nach dem Besuch von "K." in Oesterreich

Man gewann in den neun Tagen aus der Nähe recht interessante Einblicke in die Hierarchie des Sowjetstaates. Die Position Chruschtschows scheint durchwegs unangefochten. Allerdings macht er sich im Vergleich zu seinem Vorgänger eher den Eindruck eines Primus inter pares, der nicht einfach diktieren kann, sondern die Meinung anderer berücksichtigen muß. Dies gilt weniger für den mehr als Fachmann eingesetzten Außenminister Gromyko, dafür aber vor allem für „K.“ ranghöchsten Begleiter, den stellvertretenden Ministerpräsidenten Kosygin.

Die einfachste Art Chruschtschows, sein politisches Geschick und das schlaue Taktieren verfehlen eine gewisse Wirkung nicht. Jedenfalls gelingt es dem Sowjetern sicherlich weit eher, auf dem glatten Perlekt der Weltpolitik Propagandaaufträge einzuhändigen als seinen ungeschickten und auch unglücklichen Kollegen. Die demokratischen Oesterreicher könnten sich gut vorstellen, daß Nikita, wäre er hier beheimatet, ein führender Bevölkerungspolitiker sein könnte.

Zurückhaltender als sonst, aber unangenehm für Oesterreichs Neutralität, die er ja auch leicht angriff, polemisierte Chruschtschow gegen die Amerikaner u. gegen die Bundesrepublik Deutschland. Da in den nächsten Tagen der Unterstaatssekretär im amerikanischen Außenministerium Dillon zu einem offiziellen Besuch in Wien eintrifft, wird für die Oesterreicher Gelegenheit bestehen, Avancen der USA auszuräumen. Sowohl die Amerikaner als auch die Bundesrepublik, die beide gegen Chruschtschows Auslassungen in Oesterreich diplomatisch protestierten, werden aber verstehen, daß die österreichische Bundesregierung kaum eine Möglichkeit hat, Chruschtschows Ausfälle zu verhindern. Der sowjetische Ministerpräsident selbst schwächte eine Angriffe gegen den Westen dadurch ab, daß er immer wieder friedliche Koexistenz, den wirtschaftlichen Wettbewerb und das Beispiel der österreichischen Neutralität unterstrich.

Der Bundeskanzler Raab, seine christdemokratische Oesterreichische Volkspartei und vor allem die Wirtschaftsspitzen der Alpenrepublik müssen sich

heftige Kritik gefallen lassen. Sie haben das Maß an Devotion sicherlich überschritten. Es wäre keineswegs notwendig gewesen, daß Kanzler Raab die gesamte Oesterreich-Rundfahrt der Sowjets mitreden und zu allem ja und amen sagte. Offenbar wollte der Bundeskanzler wieder einmal die Position des Retters des Vaterlandes erreichen und hatte gehofft, erhebliches wirtschaftliches Entgegenkommen der Sowjets zu finden. Das ist ihm jedoch keineswegs gelungen. Wohl haben die Russen den Oesterreichern Teile der Abblödiierungen geschenkt, es handelt sich aber nur um verhältnismäßig kleine Zugeständnisse. Auch sie machten ihre Rücklinge vergeblich und wieder einmal zeigte sich, daß der Antikommunismus des Besitzbürgertums selbst zu Ende ist, wenn profitablen Geschäfte winken.

Viel selbstbewußter und ablehnender verhielten sich dagegen die Repräsentanten der Gewerkschaften und die Arbeiter in den großen Betrieben. Der sie als „Genossen“ ansprechende Sowjetbef wurde immer nur kühl als „Herr Ministerpräsident“ angesprochen und sehr deutlich haben der Präsident des Gewerkschaftsbundes Franz Olah und der Vorsitzende der Sozialistischen Partei Vizekanzler Dr. Pitzmann die Ablehnung des kommunistischen Systems durch die österreichischen Arbeiter zum Ausdruck gebracht. Es zeigt sich wieder einmal, daß die sozialdemokratisch geführte Arbeiterschaft das verlässliche Verteidigungsinstrument von Freiheit und Demokratie ist.

Chruschtschows Besuch in Oesterreich war sicherlich lehrreich. Er brachte jedoch keinerlei Sensationen, ja nicht einmal Neues. Man weiß heute soviel, wie an dem Tag, als die Sowjetcoupe in Oesterreich eintraf.

KERALA

Indien und der Kommunismus

Unter Nehrus Führung geht Indien seinen eigenen Weg zwischen Ost und West. Mit Rotchina versucht es, allen Grenzwirtschaften der letzten Zeit zum Trotz, gute Beziehungen aufrechtzuerhalten. Als einer der ersten Staaten hat Indien das neue Regime anerkannt und es befristet seine Aufnahme in die UN. Die Sowjetunion gewährte Indien bedeutende Wirtschaftshilfen.

Heißer Wahlkampf

Moskau unterstützt Indien im Kaschmirstreit und im Streit um Goa. Stillschweigend hat Indien den Status quo in Mittel- und Südosteuropa anerkannt wie auch die sowjetische Einflusssphäre im Nahen Osten. Indiens Verhalten dem internationalen Kommunismus gegenüber wird, wie Lohar Schultz in dem von der Görres-Gesellschaft herausgegebenen Herderschen „Staatslexikon“ (4. Band, Freiburg, 1959) darlegt, „von zwei Grundsätzen bestimmt: einerseits entschiedene Bekämpfung der Kommunisten im Innern, um ihren Einfluß einzudämmen; andererseits das Bemühen um ein gutes Auskommen mit der Sowjetunion. Von Staat zu Staat bestehen freundschaftliche Beziehungen... In Indien, so führt Lohar Schultz weiter aus, sind fünf größere politische Parteien tätig. Führend ist die Kongreßpartei, gegründet 1885 im Kampf gegen die britische Herrschaft, und unter der Führung Gandhis entwickelte sie sich zur stärksten und bestorganisierten Partei. Ihre Mitglieder stammen aus allen Gesellschaftsschichten und Religionen. Die Partei hat eine große Mehrheit im Bundesparlament und in den Landesparlamenten; ihr verdankt die politische Stabilität... Die politische Linke repräsentieren die kommunistische und die sozialistische Partei. Die kommunistische Partei (gegründet 1928) erhielt bei den ersten Wahlen 5 Prozent der abgegebenen Stimmen und 27 Sitze im Unterhaus; bei den zweiten Wahlen hat sie an Stärke gewonnen (10 Prozent; 27 Sitze). 1951 verkündete die Partei ein neues Programm, die eine einschneidende Enteignung des Bodens und die Nationalisierung der privaten Betriebe verlangte... Die sozialistische Partei entstand 1934 durch Abspaltung der linksgerichteten Gruppen der Kongreßpartei. 1951/52 errang sie 12, 1957 19 Sitze. Die Partei fordert eine tiefgreifende Bodenreform und eine weitgehende Verstaatlichung der privaten Unternehmen. Sie beherrscht die indigenen Gewerkschaften... Zum rechten Flügel gehören zwei konservative Parteien: der Verband der Hindus und die Volkspartei. Die erstere hat ihre Anhänger hauptsächlich bei den Grundbesitzern und den streng religiös eingestellten Hindus. Sie erkennt die Abspaltung Pakistans nicht an...“

Großes Aufsehen erregte es, daß die kommunistische Partei 1957 in Kerala, dem kleinsten Land Indiens, die Mehrheit errang und eine kommunistische Regierung bilden konnte. Ihre Maßnahmen, besonders die Verstaatlichung der Schulen, forderten die Kritik aller „demokratischen Parteien“ heraus; Es gelang, die kommunistische Regierung zu stürzen. Die Neuwahlen fanden am 1. Februar 1960 statt. „Es gab“, so heißt es in der „Herder-Korrespondenz“ (Juni 1960), „einen außerordentlich hitzig geführten Wahlkampf, in dem die nicht-kommunistischen Parteien ihre besten Vertreter aus ganz Indien, die Kommunisten hingegen über 300 000 Agitatoren sowie ihre hervorragend eingespießte Parteimaschinerie einsetzten, beide wohl wissend, daß vom Ausgang der Wahl mehr abhängen würde als das Schicksal Keralas... Die Wahl vom 1. Februar 1960 erbrachte folgendes Ergebnis: Vereinigte (antikommunistische) Front 94, Kommunisten insgesamt 29 Sitze. Damit war der Weg frei für die Bildung einer neuen, antikommunistischen Regierung. Sie ist eine Koalition zwischen Kongreßpartei und Praja-sozialisten...“ Der eindrucksvolle Wahlsieg der demokratischen Parteien blieb jedoch, wie die „Herder-Korrespondenz“ bedauernd feststellt, „nicht ungetrübt. Die Kommunisten gewannen nämlich am 1. Februar von allen Parteien die meisten Stimmen. Hatten sie 1957 bereits 36 Proz. aller Stimmen auf sich vereinen können, so entfielen diesmal auf sie 42,5 Proz. Die vereinigten demokratischen Parteien verzeichneten dagegen am 1. Februar einen Rückgang ihres Anteils von 61 auf 54 Prozent...“ Die Kommunisten konnten also allen Anstrengungen der demokratischen Parteien zum Trotz ihre Hausmacht in Kerala erheblich verstärken. Alexander Campbell, der in seinem gegenwartsnahen Reisebericht „Das Herz von Indien“ (Nannen-Verlag, Hamburg) auch von seinem Besuch in Kerala erzählt, berichtet von den großen Anstrengungen, die hier die Kommunisten machen, um das Volk zu beeinflussen. „Die Kommunisten waren in Kerala sehr betriebsam“, schreibt Campbell, „Überall stieß ich auf ihre Propagandakarren. Diese Karren sahen aus wie Boote: mit hohen Bambusmasten, an denen rote Fahnen flatterten und an die Bilder von kommunistischen Führern genagelt waren. In den Dörfern führten die Kommunisten Theaterstücke im Freien auf; Bauern, die meilenweit aus der Runde mit Ochsenkarren oder zu Fuß gekommen waren, sahen zu. Die Stücke handelten alle von bösen Grundeigentümern. In den Pausen sangen hübsche Mädchen kommunistische Songs. Den Bauern gefiel diese Propaganda besser als die der Kongreßpartei. In einer winkligen Nebengasse in Trivandrum stieß ich auf eine winzige Buchhandlung... Da standen lange Regale voller Bücher. Sie waren in Moskau und Peking in englischer Sprache gedruckt. Einige zeigten Fotografien lächelnder Arbeiter und Bauern...“

Die Zukunft
Offensichtlich gewannen in Kerala die Kommunisten mit Hilfe billiger Bücher, die in Moskau und Peking gedruckt wurden, die Oberhand. Kennen der Verhältnisse prophezeien, daß Kerala nicht vor dem Kommunismus zu retten ist, wenn nicht die wirtschaftlichen und sozialen Probleme des Staates bald gelöst werden.

Das geht DICH an

Sie wollen nicht krank sein

Brauchen ältere Menschen keinen Doktor?

Statistisch ist wenig Greifbares über den wahren Gesundheitszustand der älteren Menschen vorhanden, und die gegenwärtigen Bemühungen, die Sozialversicherung in Amerika in einer Weise auszudehnen, daß über 65 Jahre alte Menschen Gelegenheit haben werden, sich kostenlos behandeln zu lassen, entspringen dem an sich richtigen Gedanken, daß die älteren Menschen ärztlicher Fürsorge in weit höherem Maß bedürfen als jüngere, daß sie auch finanziell häufig nicht in der Lage sind, sie sich zu leisten.

Zu den Hauptgegnern einer solchen Ausdehnung der Sozialversicherung gehört neben einer Reihe von Wirtschaftsverbänden die American Medical Association, die in solch kostenloser ärztlicher Fürsorge einen Schritt in der Richtung der von ihr erbittert bekämpften „sozialisierten Medizin“ sieht. In einem vor einiger Zeit veröffentlichten Aufsatz wird aber die Notwendigkeit besonderer Fürsorge für die alten Leute nicht entkräftet.

Dr. Ethel Shanas vom National Opinion Research Center der Universität Chicago schreibt unter der Überschrift „Wie krank sind ältere Leute?“, daß diejenigen, die mit den älteren Leuten am meisten zu tun haben (Ärzte, Krankenpflegerinnen, Sozialfürsorger usw.) in überwiegender Mehrheit die Antwort geben würden, daß sie „sehr krank“ sind. Bei den befragten älteren Leuten selbst bekommt man nicht eine so klare Antwort: rund vier Fünftel sagen (in offener Selbsttäuschung über ihren Zustand): „Mit mir ist zwar vieles nicht richtig, aber ich bin nicht eigentlich sehr krank.“

Von den 15 Millionen über 65 Jahre alten Amerikanern befinden sich von 450 000 bis 750 000 in Krankenhäusern, Altersheimen und Irrenanstalten, also rund drei bis fünf Prozent der Gesamtzahl. Diese offenbar „sehr kranken“ Greise und Greisinnen sind von der Untersuchung des National Opinion Research Center ausgeschlossen worden.

Von zwanzig befragten älteren Leuten erklärten 17, daß sie in den vier Wochen vor der Befragung krank gewesen seien. Die

Hälfte aller Befragten sagten, sie hätten in dem Monat vor ihrer Befragung an Krankheiten des Blutkreislaufes gelitten, ein Drittel gab Krankheiten des Bewegungsapparats oder der Knochen an. In der Vierwochenperiode traten im Durchschnitt vier Krankheiten auf.

Zwei Drittel der Befragten sagten, trotz der Krankheiten hätten diese sie nicht in ihren Lebensgewohnheiten gestört, sie seien nicht bettlägerig gewesen. Hätten nicht das Haus hüten müssen und seien durchaus umstande gewesen, Treppen zu steigen. Nur ein Achtel berichtete, daß ein oder mehr Tage Krankheitslager in den vier Wochen bei ihnen zu verzeichnen war. Nur ein Drittel der sich als krank Bezeichnenden hatte einen Arzt aufgesucht oder mit ihm telefoniert.

Dr. Shanas nennt diese Eigenberichte der alten Leute scheinbar widerspruchsvoll und beängstigend. Wenn sich 17 von 20 befragten Personen als krank bezeichnen, wie kommt es dann, daß nur etwa sechs von 20 sich die Mühe genommen haben, mit einem Arzt in Verbindung zu treten? Nach Ansicht der Verfasserin hängt dies damit zusammen, daß es sich größtenteils um chronische Krankheiten handelt, an denen sie nach eigenen Angaben seit mindestens fünf Jahren leiden; sie halten solche Krankheiten für etwas Selbstverständliches. Interessanterweise erklärten 75 Prozent aller Befragten, ältere Leute müßten mit einer Menge Schmerzen rechnen.

Ältere Menschen werden im allgemeinen nur einen Arzt aufsuchen, wenn sie von einer akuten Krankheit befallen werden. Von den zwei Dritteln, die trotz ihrer Krankheiten keinen Arzt zu benötigen glauben, meinten die meisten, daß sie diese mindestens so gut behandeln könnten wie die Ärzte. Ja, in den meisten Fällen wurde die Antwort gegeben, daß ein älterer Mensch seine eigenen Gesundheitsprobleme besser verstehe als ein Arzt. Nur einer von 16 Befragten gab Geldmangel als Grund dafür an, daß er den Arzt nicht aufsuchte. Als dann jedoch die Frage gestellt wurde, ob irgendwelche Dinge benötigt würden, die sich die älteren Leute



UNERTRÄGLICH

ist diese Hitze. Den ganzen Tag sollte man in der Badewanne bleiben. „Nur jetzt nicht arbeiten müssen!“ denkt Fritzen und stürzt sich nach einem kritischen Blick auf die Quecksilbersäule des Thermometers wieder ins kühle Naß. Ach, wer von den verhinderten Urlaubern es doch jetzt so gut haben könnte wie dieser kleine Nackedei! Wir aber schwitzen weiter.

nicht leisten konnten, weil sie nicht genug Geld hatten, erwähnte einer von zwölf ärztliche oder zahnärztliche Pflege und Medikamente.

Nach Ansicht des National Opinion Research Center müssen zehn Prozent der über 65 Jahre alten Menschen als „sehr krank“ bezeichnet werden. Mit den in Krankenhäusern und anderen Anstalten Befindlichen würde sich der Prozentsatz auf 14 erhöhen. Bei den 65- bis 75jährigen befinden sich neun bis elf Prozent in der Gruppe der „sehr Kranken“, bei den über 75 Jahre alten von 14 bis zwanzig Prozent. Von den 15 Millionen über 65 Jahre alten Amerikanern dürften zwar auch die übrigen 13 Millionen krank und in ihren Lebensfunktionen eingeschränkt sein, aber bei einer Befragung werden drei Viertel dies nicht zugeben und erklären, die alten Leute würden sich eigentlich recht wohl fühlen können, wenn sie das 70. Lebensjahr erreichen.

Horst Kirchner

Die Schwarzen eilten nach Sierra Leone

Vom wilden Diamantenrausch gepackt

Nur noch verlassen Siedlungen, die der Urwald überwuchert hat, Brandruinen, Berge leerer Bierbüchsen und Benzinflaschen künden vom wilden Diamantenrausch, der 1955/56 die britische Kolonie Sierra Leone erschütterte und beinahe an den Rand des finanziellen Bankrotts gebracht hat. 1953 verbreitete sich unter den Schwarzen das Gerücht sagenhafter Diamantenschmuggler-Jäger, gelang es, die Flut neue Zahl steht nicht fest — ließen die Arbeiter im Stich oder drangen über die Grenze ein, um am Segen teilzuhaben.

Die Polizei war anfangs machtlos. Wild geführte Diamantenwandler zu Tausenden liefen über Liberia, wo sie ständig europäische Aufkäufer aufhielten, welche die halbe Welt mit Sierra-Leone-Steinen überschwemmen. Erst als Bernard Nealon kam, neben Sir Percy Sillitoe und Alfred Baker ein bekannter Diamantenschmuggler-Jäger, gelang es die Flut zu dämmen.

Der „Diamantenkrieg“ von Sierra Leone kann als abgeschlossen gelten. Der Rest der schwarzen Digger, einige Tausend, arbeitet auf gesetzlicher Basis und bringt die Funde den Aufkäufern der Diamond Corporation. Der Gouverneur in Freetown gebrauchte einen einfachen Trick, um den wilden Rush zu stoppen, da er Blutvergießen vermeiden wollte. Die Monopolvereinigung „Selection Trust“, welcher die überfallenen Minen gehörten, trat sie für 1,5 Millionen Pfund an die Kolonie ab. Die schwarzen Sucher waren damit nicht mehr Gesetzesbrecher und wurden aufgefordert, ihre Steine zu den wesentlich höheren gesetzlichen Preisen abzusetzen. Von den Schmugglern hatten sie für einen Diamanten, der 10 000 Pfund wert war, vielleicht 10 oder 20 Pfund erhalten. 40 000 Schwarze verließen freiwillig die Kolonie, als man ihnen sagte, das Schmuggelgeschäft wäre jetzt aus.

Dieses war um so leichter, als beiderseits der Grenze von Sierra Leone und Liberia Diamanten vorkommen. Waren die Steine erst einmal drüben, so wurden sie von Monrovia

exportiert, das nur geringe Ausfuhrgebühren erhebt. Schätzungsweise verließen in jenen Jahren 85 Prozent der Diamantenrauschbeute das Land auf unkontrollierten Wegen. Im Anfang wurden sie von Kurieren im Flugzeug aus Freetown fortgebracht, bis Nealon diesen Trick entthüllte. Man fror Diamanten in kleine Eisstücke ein und warf sie in die Limonade, mit der die Reisethermosflasche gefüllt war. Überwachung der Flugplätze und Straßen lenkte den Diamantenstrom auf Schleichwege an der Grenze ab, wo es zu Schießereien zwischen Polizei und Kurieren kam.

In den Kämpfen mit den Diggers hatten Polizei, Feuerwehr und Truppe genug Tote

Die Einnahmen der Regierung, die mit 27,5 Prozent am Geschäft des Selection Trust beteiligt ist, sanken auf ein Minimum. Noch 1959 waren die Nachwirkungen des Diamantenrausches zu spüren. Die von den Schwarzen abgegebenen Reisfelder waren verkommen. Sierra Leone, das früher selbst genug Reis produziert hatte, mußte den Bedarf im Ausland decken. Die Hüttenstädte der Diamantengraber im Urwald, Schauplatz mancher Verbrechen, haben sich geleert. Nur in den festen, manchmal drei Stockwerke hohen Gebäuden, die Bars und Geschäfte beherbergten, leben noch Neger, die weiter auf Diamantensuche gehen.

Die Sumpfaraber vom Tigris

Menschen leben wie vor 4500 Jahren

Die irakische Regierung beabsichtigt, die im östlichen Tigrissumpf vermuteten Erdölvorkommen festzustellen und gegen entsprechende Beteiligung durch eine ausländische (sowjetische?) Gesellschaft auszubauen. Der Sumpf, der sich zwischen dem Tigris, seinem Nebenfluß Dijala und dem persischen Hochgebirge erstreckt, ist die urtümlichste Gegend des Irak. Seit gut 3000 Jahren leben hier die Sumpfaraber ihr primitives Leben, abgeschlossen von jeder Kultur und Entwicklung, obwohl Bagdad vor ihrer Nase liegt. Das war nicht immer so.

Zur Blütezeit Babylons durchzogen unzählige Kanäle den Irak Arabi, die fruchtbare Ebene zwischen Euphrat und Tigris. Sie nutzten das sanfte Gefälle und leiteten die Wasser des Euphrat dem Tigris zu. Wahrscheinlich wird auch das Gebiet östlich des Tigris auf diese Weise bewässert worden sein, aber von den Kanälen findet sich keine Spur mehr. Es ist versumpft und hat eine Wassertiefe

von durchschnittlich einem Meter, die von den jährlichen Überschwemmungen des Tigris gespeist wird. Historiker behaupten, daß der Sumpf schon bei Gründung Babylons besiedelt hat und daß die Interessen der Stadtbewohner niemals über die Grenze des Tigris hinausgereicht haben. Danach müßte die eigenartige Schifffahrt der Sumpfaraber schon vereinhalftausend Jahre alt sein.

Um sie hat sich niemand gekümmert, bis 1953 der Amerikaner Theisiger nach Bagdad kam und die zwei- oder dreitausend Menschen besuchte, die dort in archaischem Stil leben. Sie bewohnen Hütten, deren Fundamente, Wände und Dach nur aus Schilf bestehen. Man gründet sie mitten im Sumpf. Mit Büffeldung vermenigte Schilfbündel werden so lange ins Wasser geworfen, bis das Fundament über die Oberfläche herausragt. Darauf stapelt man in der gleichen Weise die Wände auf und zieht über sie ein leichtes Dach. Da der Büffeldung mit der Zeit verhärtet, sind die Bauten gleichzeitig fest und doch elastisch, nur eben nicht feuersicher. Man kocht nur auf Büffeldungsfedern. Der Wasserbüffel, der im Schilf weidet, ist neben diesem die wichtigste Nahrungsquelle der Araber.

Nicht alle sechs Stämme, die in dem Tigrissumpf hausen, sind reinblütige Abkommen des Beduinenvolkes. Einige sollen medisch-iranischer Herkunft sein, also der Urbevölkerung des Zweistromlandes angehören. Doch Sitten, Sprache und Religion haben sich dem Islam angeeignet. Da im Sumpf außer dem Schilf nichts wächst, muß der Reis als Hauptnahrungsmittel gegen Schilfmatten eingetauscht werden, welche die Araber geschickt zu Flechten verstehen. Sie werden von Scheichs regiert, die nicht bei ihnen wohnen, sondern nur Steuern einziehen. Sollte in der wenig fruchtbaren Niederung Erdöl gefunden werden, so würde das einen Umbruch im Lebensstil bedeuten. Da nur die Sumpfaraber mit Verhältnissen und Tücken des Morastes vertraut sind, müßte man sie für die Bohrarbeiten heranziehen. Das bedeutet Löhne, von deren Höhe diese einfachen Leute keine Vorstellung haben.

„Weiße Riesen“

Australiens „Kaninchenkönige“

Als Peter Cox und Peter Pike vor Jahren bei Sydney eine Kaninchenfarm gründeten, hielt man sie für verrückt. Kaninchen sind eine Landplage Australiens, die erst durch die Myxomatose erträglich wurde. Aber Cox und Pike, Einwanderer aus Yorkshire, beruhigten die Australier, die schon ihre Gärten und Felder verwüstet sahen. Sie wollten nicht Wildkaninchen, sondern „Weiße Riesen“ aus Belgien züchten. Mit 25 Färchen begannen sie. Heute zählt ihre Farm 15 000 Tiere, ihre Besitzer werden die „Kaninchenkönige“ genannt.

Das australische Klima war der Zucht günstig. Durch Spezialfutter gelang es, die Qualität der Felle und des Fleisches zu verbessern. Für einen Balg erster Klasse zahlen die Fellhändler 10–12 Mark, das Fleisch wird nach Europa exportiert und bringt nochmals

ein schönes Stück Geld. Die Australier selber essen kaum Kaninchenfleisch, aber in Frankreich ist es ein Leckerbissen.

Degradiert

Nach anderthalbjähriger Soldatenlaufbahn wurde Axel vom Korporal zum Gefreiten degradiert. Er machte ein Gesicht wie zehn Tage Regenwetter, als ihm US-Hauptfeldwebel Dudley das mitteilte. Axel, der zum 6 US-Infanterieregiment in Berlin gehört, ist eine junge und stramme Bulldogge, das Maskottchen des Regiments. Er hatte sich unerlaubt zweieinhalb Tage von der Truppe entfernt und sich mit einer deutschen Boxerdame herumgetrieben. Er sah angegriffen und reumütig aus, als man ihm seine Vergehen vorhielt und soll versprochen haben, es sobald nicht wieder zu tun.

Mac AUS

Primizfeier In Wallen

Die am vergangenen genbach durch Msgr. weihen Priester, hoch Werner Greimers um feiern am kommenden in ihren Heimatpfarrnigen bei Billingen Primiz. Da wir über St lauf der drei Neuprie Weibe eingehend berli len wir uns auf die Feierlichkeiten in den beschränken.

Hochw. Albert Back Elternhause, Eiterbach, Eingang des Dorfes v Vereinen, Schulkinder und in feierlichem Zu leitet. Dort liest er Primizamt. Anschließend Festgesellschaft zum Essen. Auf dem We hochw. Albert Backes mal seinen Primizse wird um 3.30 Uhr ein dacht gehalten. Im S abends um 8 Uhr ein statt, in deren Verlauf reich werden.

In Hümmingen beg um 9.45 Uhr, wenn der Werner Greimers am holt und zur Kirche er um 10 Uhr das fe zelebriert. Das Essen in der Schule einwei um 3.30 Uhr wird ei geboten, dem eine gungsanstand folgt. und Schulkinder ber Primizianten am Ab im Saale Jouck ein mit Ueberreichung der

Priesterfeier b

ST.VITH. Die Chirog ihm am 10. Juli zum ersten Gruppenleiter Backes ihre Freude h zeugen, indem sie a einen besonderen Chi

Dieses Fest findet 24. Juli im Saale Evi beginnt um 7.30 Uhr

von

1. Fortsetzung

Der Arbeitskittel und nun konnte Bod arbeiteten, nervösen ren von Aehnlichkeit hn, er sah nun in teten Anzug mit de wieder wie ein Her aus und schritten a in der mit feinf abers einfach eingeric ein junges weibliche kürlich war Bodo schlank; mit kastanien ein Paar merkwürdige Augen. Dazu eine an nek in ihrer Ersch beide eintraten wand wollte die Treppe h „Gerda, lauf uns c „Bodo war überras demarsFrau? Dieses Aber schon stellte „Beron Bodo von G Freund und einstige meine Schwester Ger Der junge Freiherr dekt und Gerda strec „Das ist wirklich e Weidemar hat so oft Seien Sie herzlich wenn ich bitten de steht schon bereit.“

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Primizfeiern am kommenden Sonntag In Wallerode, Bütgenbach und Hünningen

Die am vergangenen Sonntag in Bütgenbach durch Msgr. von Zuylen geweihten Priester, hochw. Albert Backes, Werner Greimers und Alfons Thunus feiern am kommenden Sonntag, 17. Juli in ihren Heimatpfarren Wallerode, Hünningen bei Büllingen und Bütgenbach Primiz. Da wir über Studien und Lebenslauf der drei Neupriester anlässlich der Weihe eingehend berichtet haben, wollen wir uns auf die Aufzählung der Feierlichkeiten in den einzelnen Pfarren beschränken.

Hochw. Albert Backes wird an seinem Elternhause, Eiterbach, abgeholt und am Eingang des Dorfes von den Behörden, Vereinen, Schulkindern usw. empfangen und in feierlichem Zuge zur Kirche geleitet. Dort liest er um 10 Uhr das Primizamt. Anschließend begibt sich die Festgesellschaft zum Saale Krings zum Essen. Auf dem Wege dorthin erteilt hochw. Albert Backes am Kriegerdenkmal seinen Primizsegen. Nachmittags wird um 3.30 Uhr eine Danksagungsandacht gehalten. Im Saale Krings findet abends um 8 Uhr eine Gratulationsfeier statt, in deren Verlauf Geschenke überreicht werden.

In Hünningen beginnen die Feiern um 9.45 Uhr, wenn der Primizant hochw. Werner Greimers am Elternhause abgeholt und zur Kirche geleitet wird, wo er um 10 Uhr das feierliche Primizamt zelebriert. Das Essen wird anschließend in der Schule eingenommen. Nachmittags um 3.30 Uhr wird ein Weisheitspiel dargeboten, dem eine feierliche Danksagungsandacht folgt. Behörden, Vereine und Schulkinder bereiten dem hochw. Primizanten am Abend um 7.30 Uhr im Saale Jock eine weltliche Feier mit Ueberreichung der Geschenke.

Priesterfeier bei der Chiro

ST.VITH. Die Chirogruppe St.Vith will ihren am 10. Juli zum Priester geweihten ersten Gruppenleiter, hochw. Albert Backes ihre Freude und Dankbarkeit bezeugen, indem sie aus diesem Anlasse einen besonderen Chiroabend organisiert. Dieses Fest findet am Sonntag, dem 24. Juli im Saale Even-Knott statt und beginnt um 7.30 Uhr.

Am Nachmittage beginnen in Bütgenbach die Feierlichkeiten zur Primiz des hochw. Alfons Thunus. Der Primizant wird um 3.30 Uhr in feierlichem Zuge am Elternhause abgeholt und zur Kirche geleitet. Hier feiert er um 4 Uhr das Primizamt. Hiernach begeben sich der Primizant und die Ehrengäste zum Kloster, wo ein Festmahl serviert wird. Die Danksagungsandacht wird abends um 8.30 Uhr gehalten, wonach sich alle zum Saale Brülls begeben, wo eine Feier mit Ueberreichung der Geschenke stattfindet.

Geldbetrag gefunden

ROCHERATH. In Krinkel wurde ein Geldbetrag gefunden, den der Verlierer bei der Gemeindeverwaltung abholen kann.

Vom Auto angefahren

MALMEDY. Ein Arbeiter der städtischen Müllabfuhr Malmady, Otto B. wurde auf dem Falzerweg von dem vorbeikommenden Personenwagen des Adolf N. aus Falze angefahren und zu Boden geschleudert. B. erlitt Verletzungen am Kopf und mußte ins Spital gebracht werden. Es besteht jedoch keine Lebensgefahr.

Freiluftfestspiele in Wiltz

WILTZ. Alljährlich ziehen die Wiltzer Freiluftfestspiele, die wegen der ausgezeichneten, international bekannten Darsteller inzwischen berühmt geworden sind, große Zuschauermengen an. Auch aus unserer Gegend sieht man dort viele Theaterliebhaber.

Die Eröffnung findet am Samstag, dem 23. Juli mit der Aufführung der Mozartoper „Die Entführung aus dem Serail“ statt. Hier die ganz hervorragende Besetzung: Walther Ludwig, Berliner Staatsoper; Ursula Schirrmacher, Städtische Oper; Ulfrid Guenther, Städtische Oper; Berlin; Helga Baller, Opernhaus Nürnberg; Pietro Menci, Covent Garden, London. Es dirigiert Carl Melles. Diese Aufführung wird am Sonntag, 24. Juli wiederholt.

Nationalfeiertag in St.Vith

ST.VITH. Wie alljährlich, wird am 21. Juli, der auf kommenden Donnerstag fällt, der Nationalfeiertag in St.Vith festlich begangen.

Das Programm sieht folgende Feiern

10.45 Uhr: Versammlung der Behörden und Vereine auf dem Marktplatz gegenüber Restaurant Fleuster.

10.50 Uhr: Abgang zur Kirche.

11 Uhr: Te Deum in der Pfarrkirche.

Nach dem Te Deum Umzug durch die Stadt: Major-Longstraße, An den Linden, Hauptstraße, Malmeyerstraße, Kranzriederlegung, Straße III, Straße II, Saal Probst. Hier wird eine kurze Feier abgehalten.

Für Sie, die es nötig haben ist
Extrait de SPA
Ihr Stärkungsmittel

Christl. Freundschaftsbund St.Vithus in St.Vith

Gemäß Beschluß der Versammlung vom 21. 4. sollen wir den Mitgliedern von Breitfeld einen Besuch abstatten. Dieser Besuch wird am Mittwoch den 20. 7. um 14 Uhr im Saale Meyer-Buschmann in Breitfeld stattfinden.

Der Vorstand hat für diejenigen, welche den Weg nicht gut gehen können gegen Entrichtung von 5 Fr. für Fahrgelegenheit gesorgt. Selbige müssen gegen 14 Uhr an der Katharinenkirche sein. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Sind Sie gut beschlagen ?

Auf den Spuren unserer Redewendungen

„Die Nachbargruppe wollte uns im Zeltlager überfallen, aber wir haben ihr ein Schnippchen geschlagen“, berichtet der Junge ganz stolz. Was hat es mit diesem Schnippchen auf sich, bei dem man dem anderen einen Streich spielt und ihm seinen Plan vereitelt? Es ist eigentlich der Schmalzer, den man mit Daumen und Zeigefinger ausführt und der ursprünglich nur bedeutet: „Nicht so viel gebe ich auf deine Meinung!“ Aus dieser Nichtachtung spricht zugleich die Ueberlegenheit und das Bewußtsein, den andern „in die Tasche stecken“ zu können, und macht den Hauptinhalt der Redewendung aus.

Mit „Schlagen“ hat das Schnippchen also nicht viel zu tun – wohl aber, wenn wir einen Kreis schlagen, obwohl man das heute gar nicht mehr empfindet. Diese Redewendung führt in den Bereich des Rechtslebens aus längst vergangenen Zeiten. Im germanischen Altertum fand das Gericht unter freiem Himmel statt, um feierlich unter dem Angesicht der Götter zu stehen. Auch der Platz mußte „gehegt“ d. h. aus dem Alltagsgetriebe ausgesondert wer-

den, damit alle Willkür, Gewalt und Unruhe ausgeschlossen blieben; deshalb wähle man die heilige Form des Kreises, des gebannten Raumes, der auch im „Zauberkreis“ und „Bannkreis“ fortlebt. Um nun diesen Kreis genau herzustellen, band man ein Pferd an den Gerichtspfahl und führte es als lebendigen Zirkel, so daß die Spuren der Hinterhufe den Kreis schlugen und damit vorzeichneten. Von dort her bis zu dem Schüler, der mit seinem Zirkel einen Kreis schlägt, führt also ein langer Weg.

Und was hat es mit dem Prüfling auf sich, der in allen Fragen sehr beschlagen ist, d. h. sehr gut beschlagen weiß? Hier liegt eine Uebertragung aus dem Handwerksleben vor, und zwar aus dem Bereich der Hufschmiede. Dieser muß die Pferde gut beschlagen, damit sie festen, sicheren Gang haben und nicht ausgleiten. Als Redewendung ist der Ausdruck schon über dreihundert Jahre belegt. Im Volksmund wird es besonders deutlich in der Pfälzer Mundart, wo es heißt: „Der is auf alle viere beschloosen.“
Kasch

Wann sind die Kinder aus dem Ärgsten heraus ?

Solange die Kleinen in den Windeln liegen, wird die junge Mutter oft getrostet: „Warten Sie nur, bald ist das Kindchen aus dem Ärgsten heraus“, wenn sie sich über die viele Arbeit beklagt.

Welch falsche Prophezeiung! Denn „aus dem Ärgsten“ kommen die Kinder für die Mütter nie heraus. Es wäre richtiger, sie auf die Schönheiten und

Schwierigkeiten aller Altersstufen aufmerksam zu machen. Mutter sein bedeutet unendlich viel Freude, aber auch dauernde Mühe, Sorge und manche Entbehrung.

Sind die Kleinen aus den Windeln heraus, haben sie die recht gefährliche Gewohnheit, alle Tische, Schränke und Kästen ab- und auszuräumen. Viele Mütter sind dann überzeugt, das sei das schrecklichste Alter, wo man dauernd hinter den Kindern herlaufen und auf sie aufpassen muß.

Allzusehnell ist die Kleinkinderzeit, an die man sich immer gern erinnert, vorbei und das Schulleiter beginnt. Nun kommen neue Sorgen. Das Verhältnis zum Lehrer, die Eingliederung in eine große Gemeinschaft, und nicht zuletzt das Lernen selbst bringt wieder neue Probleme mit sich.

Die Kinder werden größer. Welchen Beruf sollen sie nun wählen? Wie entwickelt sich ihr Charakter, welche Freunde wählen sie? Hat vor allem die Mutter noch Einfluß? Kann sie lenken und leiten, anordnen und verbieten? Oder muß sie nicht schon damit rechnen, daß sich ihr fertige junge Menschen mit ganz anderen Ansichten entgegenstellen? Wenn ihr Rat nicht befolgt wird und sich Schwierigkeiten einstellen, muß die Mutter schlichten, ausgleichen, vielleicht trösten und helfen. – Soll sie denn noch glauben, daß es früher, als die Kinder klein waren, mehr Mühe und Sorge gab, daß sie jetzt längst „aus dem Ärgsten heraus“ seien?

Prophylaktische Fürsorge

ST.VITH. Die nächste kostenlose Beratung findet statt am Mittwoch, dem 20. Juli von 9.30 bis 12.00 Uhr Neustadt, Talstraße. Dr. Grand, Spezialist

KATHOLISCHE FILMZENSUR

St.Vith: DIE FROEHLICHE WALLFAHRT; Für Erwachsene mit Vorbehalten.

BADENBACH: DAS MAEDCHEN VOM MOORHOP; Für Erwachsene und Jugendliche.

Ganz neues VERDECK

für VW-Lieferwagen billig zu verkaufen. Hubert Karthäuser, St.Vith, Prümberg 3, Tel. 258

Der Erbe von Groß-Gerlingen

Roman von Otfried von Hanstein

Copyright bei Sieber-Verlag, Eberbach a. Neckar (Baden)

1. Fortsetzung

Der Arbeitskittel war verschwunden und nun konnte Bodo in diesem überarbeiteten, nervösen Gesicht doch Spuren von Ähnlichkeit erblicken. Immerhin, er sah nun in seinem gutgearbeiteten Anzug mit dem frisierten Haar wieder wie ein Herr der Gesellschaft aus und schritt auf die Villa zu.

In der mit feingefühltem Geschmack aber einfach eingerichteten Diele stand ein junges weibliches Wesen. Unwillkürlich war Bodo überrascht. Hoch, schlank; mit kastanienbraunem Haar und ein Paar meckwürdige klugen und guten Augen. Dazu eine angeborne Vornehmheit in ihrer Erscheinung. Aber als beide eintraten wandte sie sich um und wollte die Treppe hinauf.

„Gerda, lauf uns doch nicht davon!“ Bodo war überrascht. Das war Waldemars Frau? Dieses herrliche Geschöpf? Aber schon stellte Doktor Born vor: „Herrn Bodo von Gerlach, mein lieber Freund und einstiger Lebensretter – meine Schwester Gerda.“

Der junge Freiherr war wie verwandelt und Gerda streckte ihre Hand aus. „Das ist wirklich eine Ueberraschung. Waldemar hat so oft von Ihnen erzählt. Sehen Sie herzlich willkommen, und wenn ich bitten darf, das Frühstück steht schon bereit.“

Waldemar war sichtlich enttäuscht. „Wo ist denn Maus?“

„Sie bittet um Entschuldigung. Du weißt – so früh – sie hofft, deinen Gast zum Mittagessen zu sehen.“

Einen Augenblick flog ein Schatten über Waldemars Gesicht, und Bodo hatte das Gefühl, als hätte auch in der Stimme der Schwester ein etwas harter Unterton gelegen, aber Waldemar hatte seine Fröhlichkeit schon wieder gefunden.

„Ja, so ist Maus nun einmal. Uebrigens, wundere dich nicht, daß ich Maus sage. Mein liebes Frauchen ist Amerikanerin und ich mag ihren Namen nicht recht. Darum sage ich Maus. Ist ja auch so ein entzückendes, kleines, liebes Mäuschen. Nur mächtig verwöhnt. Wirst sie zu Mittag ja sehen. Junge, ich habe das große Los gezogen! Nicht wahr, Gerda, sie ist reizend?“

„Gewiß, Waldi.“ Da hatte Bodo schon heraus, daß zwischen den beiden Frauen ganz sicher etwas nicht stimmte. Aber Gerda betrat sie so still und hausfraulich den Tisch, warf immer wieder leise besorgte zärtliche Blicke zu dem Bruder hinüber und sorgte für den Gast.

„Nun? Was ist mit deinem Guß? Du warst die ganze Nacht in der Fabrik. Maus war ärgerlich.“

„Das versteht Maus eben nicht. Ich glaube heute bin ich soweit. Du, Bodo,

damit du weißt was los ist: Ich habe eine neue Metallmischung entdeckt. Leichtmetall! Ganz großartig! Wird eine Umwälzung in der Industrie. Krupp interessiert sich dafür. Heute nacht habe ich das erstmal ein größeres Stück gegossen. Das wird bei Krupp geprüft, und wenn es hält, was es verspricht – paß auf, dann steht nächstes Jahr hier eine große Fabrik.“

Gerda hatte seine Hand gestreichelt. „Er hätte es wirklich verdient und es ist in der Tat eine prachtvolle Sache.“ Waldemar nickte.

„Gerda kann das beurteilen. Sie war ja Vaters Assistentin und hat selbst studiert. Ja, meine Schwester.“

„Ach, höre doch auf.“ Bodo war wie verwandelt. Ja, war er denn wirklich fünfundsiebzig Jahre alt geworden, hatte sich umgesehen in der ganzen Welt, und jetzt hier, hier, wohin ihn der Zufall verschlagen, sollte er zum ersten Male einem Mädchen begegnen, das so ganz anders war als alle?

Waldemar hatte seine Hand gefaßt. „Wie gut, daß du da bist. Mein lieber, lieber Freund.“ Gerda nickte.

„Ich freue mich auch für ihn. Hoffen wir, daß es eine gute Vorbedeutung ist.“

Bodo hielt ihre Hand. „Ich bin gerührt über diesen freundschaftlichen Empfang. Darf ich hoffen, daß auch Sie, gnädiges Fräulein, mich ein ganz klein wenig als Freund betrachten?“

Hatte er sich vorher zwingen müssen, auf Waldemars herzlichen Ton einzugehen, so klang seine Bitte jetzt unverhältnismäßig warm und für einen Augenblick war Gerda verwirrt, dann aber hatte sie wieder ihre klaren, ruhigen Augen.

„Aber gewiß. Ich werde Waldemars

Freunde immer auch als die meinen betrachten.“

Der Bruder lachte. „Ich bin nämlich der glücklichste Mensch von der Welt. Außer meiner lieben, entzückenden Mannesfrau habe ich die beste Schwester von der Welt. Eine ganz unwahrscheinliche Schwester, die nur in dem Glück ihres Bruders aufgeht.“

„Jetzt laufe ich gleich fort.“ Aber es war ein so inniger Strehl in den Augen, mit dem Gerda den Bruder anblickte, daß Bodo sich vorkam als sei er, der eigentlich nie in seinem Leben wirkliche Liebe erfahren, in einer fremden Welt.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür und eine Stimme rief: „O, das meine ich very nice übergenach, Mister Baron! Hätte ich gekannt, daß Sie der Freund sind von Waldemar, ich hätte mich schon viel eher hierher begeben.“

Bodo war erstaunt. Da stand ein kleines, quirliges, zartes Geschöpf, hellblondes „auf Platin“ gefärbtes Haar, ausgesetzte, sorgfältig nachgezogene Augenbrauen, knallrot geschminkte Lippen, ein gepudertes Gesicht. Eine bildhübsche Puppe mit etwas verschleierte, graugrünen Augen. Dabei um den Mund ein leiser spöttischer Zug.

Sie? Sie? Dieses Mädchen war Waldemars Frau? Aber der war schon aufgestanden.

„Ihr kennt euch? Ja, siehst du, das ist meine alte Maus.“

Miß Maud Hastings! Bodo konnte sich noch immer nicht ausfinden und sah bald zu Waldemar, bald zu Gerda, dann wieder zu der kleinen Frau hinüber, die lachte.

„Sie sind gewundert, daß ich dieses Waldemar geheiratet habe.“ Aber nein, ich gestehe von ganzem Herzen.“

„Ich bin eine gute Frau! Ich bin sogar mitgegangen in dieses entsetzliche Nest. Nur auf ein halbes Jahr.“

Sie lachte wieder leise.

„Haben Sie Waldemar gesehen in der Fabrik? Ich meinen das Ruine, was er nennt Fabrik. Hat er ausgesehen wie ein Mohr? Ich bin noch nie dagewesen. Ich hasse den Schmutz und das große Schornstein.“

Waldemar nickte ihr zu. „Aber das Geld, das der Schornstein uns verschaffen soll, nicht wahr, das hassest du nicht?“

„Wann wir es verkaufen in Bann oder in Amerika. Aber – wie kommen Sie hier?“

Waldemar unterbrach. „Willst du nicht lieber sagen, woher du Maus kennst?“

Maud antwortete nicht. „Er ist gewesen Gast von Papa in Berlin. Was ihr Vater Baron? Noch immer Heilig in Monte Carlo?“

Die taktlose Frage trieb Bodo das Blut in die Wangen. „Mein Vater ist schon seit Monaten tot.“

Der Ernst seiner Worte wurde von ihr überhört.

„Und Ihnen geht es gut? Sie haben geheiratet eine reiche Frau und –“ Bodos Ton wurde geradezu schneidend. „Ich bin nicht verheiratet und liebe auf dem Gute Groß-Gerlingen, das ich erbt habe.“

Maud hatte sich zurückgelehnt und zwinkerte durch die halb geschlossenen Augen. „Denn sind Sie also ein reicher Mann?“

Bodo sah wie auf Kohlen, denn Maud schien die Gegenwart der beiden anderen vergessen zu haben, und er fühlte die Blicke Gerdas auf sich ruhen. In diesem Augenblick kam ein Bot.

„Herr Doktor, der Guß ist untauglich.“ „Denn will ich hinüber. Nicht wahr, Waldemar, wir sehen uns zu Tisch. Du kennst ja mit Meiner Erinnerungen anstehen, denn da Gerda, willst sicher mit mir hinüber.“

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

NACHRICHTEN

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.00 Wetter und Straßendienst, 12.55 (Börse), 13.00 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00 und 22.55 Uhr Nachrichten

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, 15.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten

WDR Mittelwelle: 6.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45 und 24 Uhr Nachrichten

UKW West: 7.30, 8.30, 12.30, 17.45, 20.00 und 23.00 Uhr Nachrichten

Sendung in deutscher Sprache für die 96 Sender der Ostkantone: 17.20 bis 17.45 (WDR Mittelwelle)

BRÜSSEL I

Freitag, 17. Juli

6.35, 7.05, 8.10 und 9.10 Schallplatten, 10.00 Hochamt (Palestrina-Messe), 11.00 Neue Schallplatten, 12.00 Landfunk, 12.20 Filmmusik, 12.40 Trinklieder, 13.15 bis 17.00 230 Minuten Musik und Sport dazu: 16.30 Tour de France, 17.05 Soldatenfunk, 17.35 Musiktreffen in Chimay, 19.00 Kath. rel. halbe Stunde, 19.45 Tour de France, 20.00 La chanson en marche, 20.30 Grand Prix 1969, 21.45 Orchester F. Pourcel, 22.10 Brüssel bei Nacht, 23.00 Tanzmusik.

Montag, 18. Juli

6.45 Morgengymnastik, 7.05 und 8.10 Morgenzug, 9.10 Mozart und Ravel, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 Concert apert, 13.15 Intime Musik, 14.03 Kammermusik, 14.55 Schallplatten, 15.15 Au rendezvous des vedettes, 15.40 Feuilleton, 16.07 Musik zum Tee, 16.30 Musikbox, 17.10 Musik belg. Komponisten, 17.30 Magnificat, 18.02 Soldatenfunk, 18.30 Musik für alle, 20.00 Créations et recréations, 20.25 Barockmusik, 21.00 Violon 60, 21.30 Le musicien mystère, 22.10 Jazz in blue.

Dienstag, 19. Juli

Bis 9.25 wie Montag, 9.10 Sinfonisches Konzert, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 Musik belgischer Komponisten, 12.15 Der Klavierclub, 12.30 Neuheiten, 13.15 Refrains, 13.30 Serie rose, 14.03 Leichte Musik, 14.45 Radio-Orchester G. B. Feuilleton, 16.07 Tanzrhythmen, 17.10 thume, 115.90 R. Ricci, Violine, 15.40 Orchester Neal Hefti, 17.20 Schallplatten für die Kranken, 18.03 Soldatenfunk, 18.30 Blasmusik, 18.40 Musik für alle, 20.00 Ein Oratorium von Haendel, 21.45 Schallplatten, 22.10 Freie Zeit.

WDR Mittelwelle

Sonntag, 17. Juli

6.00 Frühmusik I, 7.05 Frühmusik II, 7.45 Landfunk, 8.00 Geistliche Musik, 9.15 Musik am Sonntagmorgen, 10.00 Evangelischer Gottesdienst, 11.00 R. Schumann, 12.00 Sang und Klang I, 13.10 Sang und Klang II, 14.00 Kinderfunk, 14.30 G. P. Telemann, 15.00 Was Ihr wollt, 16.30 Harry Hermann und sein Orchester, 17.00 Das Willi-Surmann-Saxtett spielt, 17.15 Sportberichte, 18.15 R. Schumann, 18.50 Franz Schubert, 19.30 Die Länder im Bund, 20.00 Totentanz auf Rädern - Eine Verkehrs-Revue, Anschließend Tanzmusik, 22.15 Die Jagd nach dem Täter, 23.00 Ted Heath und sein Orchester, 23.30 Der Nachtwächter zieht seine Runde, 0.05 Jazz und Jazzverwandtes.

Montag, 18. Juli

5.05 Guten Morgen, 6.05 Frohe Musikanten, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Start in die Woche, 7.45 Für die Frau, 8.10 Musik am Morgen, 9.00 Musik für die Hausfrauen, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 14.45 Musik am Mittag, 14.15 Operettenmusik, 16.05 Jüdische Musik, 17.05 Lebendige Jugend, 17.30 Die Frau von heute, 17.45 Musik zum Feierabend, 19.30 Sinfoniekonzert, 21.15 Blick zurück ohne Zorn, 22.10 Der Jazzclub, 23.00 Die klingende Drehscheibe, 23.30 Harry Hermann und sein Orchester.

Dienstag, 19. Juli

5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Klingender Morgengruß, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik, 8.10 Morgenstündchen, 9.00 Leichte Unterhaltungsmusik, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 14.45 Tanzmusik, 16.05 Serenade-Divertimento, 17.45 Rhythmus zum Feierabend, 19.50 Wir laden ein, 22.10 Nachtprogramm, 23.30 Kammermusik, 9.10 Für Spezialisten.

UKW WEST

Sonntag, 17. Juli

11.00 Schöne Stimmen - schöne Weisen, 11.30 Joseph Hadyn, 12.00 Internationaler Frühschoppen, 12.45 Musik von hüben und drüben I, 13.15 Soudiering in Westafrika, 13.30 Musik von hüben und drüben II, 14.00 Das Orchester Hans Bund spielt, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Virtuose Solisten, 15.45 Sport und Musik, 17.15 Musik für dich, 18.00 Hermann Hagstedt mit seinem Orchester, 19.00 Heitere Musik, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 19.55 Sportmeldungen, 20.30 Aus Konzert und Oper, 22.10 Moderne Un-

terhaltungsmusik, 23.05 Sportmeldungen, 23.15 Opus eins, 24.00 Tanzmusik.

Montag, 18. Juli

12.00 Kerge Prokoflew, 12.45 Lieder und Tänze, vom Mittelrhein, 13.15 Chorkonzert, 14.00 Operettenmelodien, 15.05 Komponisten in Nordrhein-Westfalen, 15.45 Wir machen Musik, 17.55 Vesco D'Orto mit seinem Ensemble, 18.15 Kleines Hauskonzert, 19.00 Jazz-Informationen, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.30 Teenager Party, 21.30 Konzert, 22.30 Schon Anno Tobak stand im Wochenblatt, 23.05 Musik der Zeit.

Dienstag, 19. Juli

12.00 Französische Barockmusik, 12.45 Mittagskonzert, 15.05 Johannes Brahms 15.45 Die Wellenschaukel, 18.15 Abendmusik, 19.30 Unsere Heimat, unsere Lieder, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.15 Der Tanz aus der Reihe, 21.30 Operettenkonzert, 23.05 Erwin Lehn und sein Südfunk-Tanzorchester.

FERNSEHEN

BRÜSSEL u. LUXEMBURG

Sonntag, 17. Juli

15.00 Disneyland, 15.50 Olympia-Ausscheidung der Turner. West- und Ostdeutschland, 18.15 Eurovision: Tour de France. Ankunft in Paris, 17.00 Turnen; Fortsetzung, 19.30 Das Zirkuskind, 20.00 Tagesschau, 21.00 Neun Millionen. Aktuelle Reportage, 22.15 Tagesschau.

Montag, 18. Juli

19.30 Sportsendung am Montag, 20.00 Tagesschau, 20.30 Film: Un amour de poche, 21.55 Tori Tupu Film, 22.15 Tagesschau.

Dienstag, 19. Juli

19.30 Automobil-Magazin, 20.00 Tagesschau, 20.35 Fille de l'homme. Theater, 21.55 Unterhaltungsmusik, 22.20 Tagesschau.

LANGENBERG

Sonntag, 17. Juli

12.00 bis 13.00 Internationaler Frühschoppen, 14.30 Kinderstunde: Der kleine Däumling, Film 15.00 Im Morgengrauen, Film, 15.50 bis 18.30 Olympia-Ausscheidungen im Kunstturnen, zwischen Tour de France, 19.00 Hier und Heute, 19.30 Wochenpiegel-20.05 Das Fenster zum Flur, Volkstück.

Montg, 18. Juli

17.00 bis 18.10 Zirkus Scherbelino lädt

17. Etappe

- 1. GRACY, Jean, (F) 6.42.07
2. 229 kilometer in 7.30.20
2. Battistini, Graz (I) 7.29.50
3. Wasko Joseph (PN)
4. Gimmi Kurt (SL)
5. Nencini Gastone (B)
6. Massignan Imerio (I)
7. Junkermann Hans (D)
8. Morales Carmelo (E)
9. Anglade Henry (F)
10. Mastrotto Raym. (F)
11. Marigil René (E) 7.32.34
12. Rostollan Louis (F) 7.32.42
13. Pambianco Arnaldo (I)
14. Manzanque Fern. (E)
15. Mahé Francois (F)
16. Adriaensens Jean (B)
17. Delberghe Edouard (F) 7.33.20
18. Pavard René (F)
19. Otano Luis (E)
20. Lorono Jesus (E)

18. Etappe

- 1. MANZANEQUE Fern. (E)
215 km in 6.29.10

2. Graczyk Jean (F) 6.42.07

- 3. Lebuhotel Felix (O) 6.42.07
4. Bruni Dino (I)
5. Ruby Pierre (CM)
7. Kersten Jaap (H)
8. Van Est Piet (H)
9. Van den Borgh M. (H)
10. Everaert Pierre (F)
11. Baldini Ercole (I)
12. Le Dissez André (PN)
13. Robinson Brian (GB)
14. Wasko Joseph (PN)
15. Reinecke Emil (A)
16. Suarez Antonio (E)
17. Simpson Tom (GB)
18. Damen Piet (H)
19. Gainche Jean (O)
20. Van Est Vim (H)
21. Vermeulin Michel (PN)
22. Geldermans Albert (H)
23. Le Menn Camille (CM)
24. Baffi Pierino (I)
25. Groussard Joseph (O)
26. Junkermann Hans (A)
27. Otano Luis (E)
28. Lach Stephan (PN)
29. Van Aerde Michel (B)
30. Mastrotto Raym. (F)

Generalklassement

- 1. NENCINI, Gastone (I) (1) 98 52 21
2. Battistini, Graziano (I) (2) 98 56 11
3. Adriaensens, Jean (B) (3) 98 58 11
4. Junkermann, Hans (D) (4) 99 05 51
5. Planckaert, Joseph (B) (5) 99 03 31
6. Rohrbach, Marcel (CM) (6) 99 06 42
7. Pambianco, Arn. (I) (7) 99 06 58
8. Anglade, Henry (F) (8) 99 08 01
9. Massignan, Imerio (I) (9) 99 08 06
10. Mastrotto, Raym. (F) (10) 99 09 36
11. Manzanque, Fern. (E) (11) 99 09 54
12. Graczyk, Jean (F) (12) 99 15 26
13. Mahé, Francois (F) (13) 99 18 54
14. Geldermans, Alb. (H) (14) 99 17 34
15. Darrigade, André (F) (15) 99 23 25
16. Rostollan, Louis (F) (16) 99 24 22
17. Delberghe, Edouard (F) (17) 99 28 51
18. Suarez, Antonio (E) (18) 99 31 30
19. Morales, Carmelo (E) (19) 99 32 36
20. Gimmi, Kurt (S-L) (20) 99 32 41
21. Pavard, René (F) (21) 99 32 57
22. Lach, Stephan (PN) (22) 99 40 23
23. Damen, Piet (H) (23) 99 40 54
24. Van Aerde, Michel (B) (24) 99 42 31
25. Lorono, Jesus (E) (25) 99 43 43
26. Robinson, Brian (GB) (26) 99 45 31
27. Pauwels, Edy (B) (27) 99 46 36
28. Beuffeuil, Pierre (CM) (28) 99 49 23
29. Van Est, Piet (H) (29) 99 51 51
30. Simpson, Tom (GB) (30) 99 54 27
31. Vermeulin, Michel (PN) (31) 99 57 17
32. Everard, Pierre (F) (32) 100 03 51
33. Dotto, Jean (F) (33) 100 04 34
34. Van den Borgh, (H) (34) 100 08 43
35. Gainche, Jean (O) (35) 100 11 59
36. Baldini, Ercole (I) (36) 100 12 23
37. Wasko, Joseph (PN) (37) 100 22 12
38. Strehler, René (S-L) (38) 100 24 43
39. Sabbadin, Alfredo (I) (39) 100 24 59
40. Viot, Bernard (PN) (40) 100 27 47

Die

Die Traurigkeit der Klammern wohl: die Gassen in den Laden, die abgetretenen, die Gärten, die in der Zeit des Jahres über ein blaues Brodem schweben Gewirre von Steckrosen Weinreben - und dann Gärten, rüdig wie Eichen Buchsbaumhecken, zum Trocknen liegen, in der Gerber, das den dü...

Gottesdienst

Pfarr St.

Sonntag nach Pfingsten

Sonntag, 17. Juli

(Gem. hl. Komm. der Jungfrauen)
6.30 - Jgd. für Fam. Kesse
8.00 - Jgd. für Bruno
10.00 - Für d. Verst. d. Teisdorf,
12.00 - Hochamt für die 7.30 - Andacht

Montag, 18. Juli

8.30 - Für die verst. t. der Marien-Legion
15 - Jgd. für Maria

Dienstag, 19. Juli

8.30 Uhr - Für die Ehrentöchter - Maria Schon
7.15 - Jgd. für Klara C.

Mittwoch, 20. Juli

8.30 - Jgd. für die Eheleute
12.15 - Für die Ehel. Maria Schröder,
14.00 - Brautamt: Biel

Donnerstag, 21. Juli

8.30 - Für Dr. Klaus S. Musikverein
7.15 - Zur I. Hilfe u. in bes. Meinung (K)
11.00 - Te DEUM

Freitag, 22. Juli

8.30 - Für die Leb. u. Warny-Krämer,
7.15 - Für Magdalena

Samstag, 23. Juli

8.30 - Jgd. für Marg. B.
7.15 - Zu Ehren des hl.
9.00 - Brautamt: Alt.
11.00 - Brautamt: Mers
12.3 - Beichte für die
13.4 - Beichte für die
14.30 - 7 Beichte für d

In Venedig, wo der Canal S. Marco kleiner Park mit ein und hier lernte ich setzte sich neben mich beiseite und griff nach den ich, da ich eben gekommen war, auf dem Hotel mit mir trug.

„Seien Sie unbesorgt, die Koffer nicht“, sagte Mann, meine Beichte. „Wenn ich auch gentum lebe. Doch ich man mir freiwillig geben.“ Er sprach mit Würde als könnten ihn die nicht locken.

„Ich wollte Sie nicht widerte ich beschämt.“ „Man hat nur Schere nachsichtig fort.“ „Ich, wir sind gut Fr Emilio, der Sergeant Carlo mit einem Koffert blickte Nein, nein darf man nicht enttäuscht geäderte Hand, nahm, unterstrich seine den Fremden, wenn...

Fortsetzung folgt

Bodo hatte sich erhoben. „Wenn du gestattet, begleite ich dich. Gnädige Frau, erlauben Sie, daß ich mich verabschiede. Ich will sofort weiter und hoffe, daß mein braver Dorfschmied inzwischen die Panne beseitigt hat.“

„Aber nein! Sie bleiben zum Lunch - Sie.“

„Unmöglich, ich habe dringende Geschäfte in Berlin.“

„Aber Sie kommen zurück. Ich habe gehört von Groß-Gerlingen. Sie werden geben ein Sommerfest, und wir werden tanzen zusammen.“

Bodo verbeugte sich stumm und beachtete den Blick nicht, den Maud ihm zuwarf. Fast unhöflich schnell verließ er das Zimmer und da Waldemar in seiner Ungeduld davongelaufen, fügte es sich, daß er neben Gerda durch den Park schritt. Bodo war es, als sei in ein halbes Frühlingssidyll plötzlich ein greller Blitz gefahren. Er hatte die Empfindung, als habe sich zwischen ihm und Gerda eine Schranke errichtet, und er empfand die fragenden Blicke, die sie verstohlen auf ihn richtete.

Dann bleibt er stehen. Er fühlte, daß er etwas tat, etwas tun mußte, was eigentlich gegen jede Sitte war.

„Gnädiges Fräulein, verzeihen Sie mir eine Frage. Ich hatte Sie vorhin gebeten mich ein ganz klein wenig als Ihren Freund zu betrachten.“

Auch Gerda war stehen geblieben und sah ihn mit einem kühlen Gesicht an.

„Bitte.“

„Ist Waldemar glücklich?“

„Er ist glücklich.“

„Die Antwort kam in einem so harten, bestimmtem Ton, daß Bodo fühlte, daß er erzwungen war.“

„Wann er seine Gattin schon länger?“

„Er kam sehr rasch und überraschend. Er war in Berlin, um mit den Vertretern der großen Fabriken zu sprechen.“

„Und - er ist wirklich glücklich?“

Ihr Ton blieb abweisend. „Mein Bruder liebt seine Frau über alles und - ich hoffe, daß er immer so glücklich bleibt, wie er es jetzt ist. Sie verzeihen - ich möchte den Fuß nicht verfehlen.“

Nun war es Bodo, als habe er an diesem Morgen ganz plötzlich ein kostbares Kleinod gefunden und dieses Kleinod sei ihm wieder entglitten. Er hatte ein böses Wort über Maud auf den Lippen, aber schon war Gerda in der Fabrik verschwunden.

Vor einer großen Gießform standen zwei Männer mit Hämmern und schlugen auf den Zementmantel ein. In großen Brocken löste sich der Mantel, dann lag ein grau schimmernder Block da und Waldemar beugte sich in atemloser Spannung darüber. Bodo stand abseits. Er konnte kein Interesse an diesem grauen Erz nehmen und sah nur Gerda, aber diese hatte den Arm um den Bruder gelegt und beachtete ihn nicht.

„Werner, wir wollen den Block augenblicklich polieren.“ Waldemars Stimme bebte vor Erregung und jetzt schrie Bodo unwillkürlich auf, denn der Mann nahm den großen Block, der nach Bodos Meinung Zentner wiegen mußte, ohne Schwierigkeit auf seine Schulter und trug ihn, zu einem hölzernen Bock. Waldemar sah sein Erstaunen.

„Siehst du, das ist meine Erfindung! Federleicht und dabei hart wie Stahl. Wenn sich kein Riß zeigt.“

Es war still in dem Raum, während zwei Männer an dem Block polierten und derselbe allmählich hell wie Silber zu schimmern begann. Waldemar jauchzte auf.

„Gelungen! Kein Riß! Morgen fahre ich nach Berlin. Nun noch die Reißprobe in der Prüfungsanstalt und dann.“

Plötzlich weinte Gerda laut auf und umschlang seinen Hals. „Mein lieber, lieber Waldi!“

Bodo von Gerlach glaubte an diesem Morgen verwandelt zu sein. Er ergriff Waldemars Hand: „Herzlichen Glückwunsch!“

Der junge Doktor schaute verzückt auf den Fuß und sagte leise: „Gerda, es ist wirklich gelungen.“

Eine unendliche Fülle von Seligkeit lag in diesen Worten.

„Ich beneide dich, Waldemar.“

Der zitternde Ton in seiner Stimme ließ Gerda aufhorchen. Auch ihr war es ähnlich gegangen wie ihm. Auch auf sie hatte dieser schöne Mann unwillkürlich Eindruck gemacht und dann - dann war sie bitter geworden, als Maud ihn ihren Freund nannte. Nun machte diese Stimme sie stutzig.

„Ich beneide dich. Es muß herrlich sein, etwas zu erringen, was man sich selbst verdient hat.“

Waldemar war wieder das große Kind. „Hörst du, Gerda? Der Besitzer von Groß-Gerlingen beneidet mich schon!“

„Ich habe das Gut geerbt. Daran ist kein Verdienst. Ich weiß es nicht einmal zu schätzen. Ich verstehe von Landwirtschaft nichts. Ich bin auf dem Wege nach Berlin, um dort mein tateloses Leben fortzusetzen. Du aber hast aus eigener Kraft.“

Jetzt wußte Gerda nicht, warum Bodo ihr leid tat. „Herr Baron, ich denke, wenn jemand Geld hat, dann muß es auch ein leichtes sein, eine Aufgabe zu finden. Mit dem Geld etwas zu schaffen!“

„Unsin. Heut bleibst du hier. Morgen fahren wir beide zusammen.“

„Ich muß unbedingt noch heute nach Berlin.“

„Was würde Maus sagen!“

„Ich habe mich von der gnädigen Frau schon verabschiedet.“

Jetzt war Bodos Stimme hart und scheidend, aber der Doktor viel zu sehr in seine Freude versunken, um das zu begreifen.

„Gnädiges Fräulein!“

Bodo hielt Gerda die Hand hin und diese überließ ihm zögernd die ihre.

„Vielen, vielen Dank für diesen Vormittag und -“

Er sprach nicht weiter, sondern küßte leise die Fingerspitzen, dann eilte er, Waldemar nach einmal zuckend, davon.

„Was würde Maus sagen!“

„Ich habe mich von der gnädigen Frau schon verabschiedet.“

Jetzt war Bodos Stimme hart und scheidend, aber der Doktor viel zu sehr in seine Freude versunken, um das zu begreifen.

„Gnädiges Fräulein!“

Bodo hielt Gerda die Hand hin und diese überließ ihm zögernd die ihre.

„Vielen, vielen Dank für diesen Vormittag und -“

Er sprach nicht weiter, sondern küßte leise die Fingerspitzen, dann eilte er, Waldemar nach einmal zuckend, davon.

„Was würde Maus sagen!“

CE

6.42.07
6.42.07

(H)

(N)

(J)

(PN)

(H)

(CM)

(O)

(A)

(B)

(I) (1)	98 52 26
(I) (2)	98 56 29
(I) (3)	98 58 13
(I) (4)	99 05 51
(I) (5)	99 03 38
(CM) (6)	99 06 42
(I) (7)	99 06 56
(I) (8)	99 08 01
(I) (9)	99 08 06
(F) (10)	99 09 36
(F) (11)	99 09 54
(F) (12)	99 15 26
(F) (13)	99 16 34
(F) (14)	99 17 34
(F) (15)	99 23 26
(F) (16)	99 24 32
(F) (17)	99 26 51
(E) (18)	99 31 36
(E) (19)	99 32 36
(S-L) (20)	99 32 41
(I) (21)	99 32 57
(PN) (22)	99 40 23
(I) (23)	99 40 54
(I) (24)	99 42 33
(E) (25)	99 43 43
(GB) (26)	99 45 31
(I) (27)	99 46 30
(CM) (28)	99 49 23
(H) (29)	99 51 51
(GB) (30)	99 54 27
(PN) (31)	99 57 17
(F) (32)	100 03 51
(I) (33)	100 04 18
(H) (34)	100 08 42
(O) (35)	100 11 59
(I) (37)	100 12 23
(PN) (40)	100 22 12
(S-L) (42)	100 24 36
(O) (43)	100 24 45
(PN) (44)	100 27 47

inüber, das sie verlieses Bild so schnell gedanken gingen d zwischen ihm und dieser Mann von blonden Frau, die te und die ihr so r sie wußte, daß sie nars Unglück wurde. Herrn von Gerlach? Nicht versucht, zu Es war gut, daß er und ging in die Villa ungszimmer fand sie und blieb überrascht

Essen gesellschaftliche rug ein etwas überausgeschlittenes Kleid Augenblick schien ihr an: jetzt sah sie aus e, wie - so feierlich?" scherzen. ich einmal einen Gast ser entscheidlichen Ein- ledeten Mann." die Beleidigung, die ben mit seinem Auto k stand Maud er- lachte sie hell auf. er." u bedeuten?" tet vor mir, weiter enblick verlor Gerda „Warum sollte der gset haben vor dir? ich werde verraten worden. „Was ist

Fortsetzung folgt

Die kleine Stadt

Die Traurigkeit der kleinen Stadt tut mir wohl: die Gassen mit ihren finsternen Läden, die abgetretenen Türschwelen, die Gärten, die in einer schönen Zeit des Jahres über einem Grunde von blauen Brodem schwimmen, über dem Gewirre von Steckrosen, Clyzinen und Weinreben - und dann jene anderen Gärten, rüdig wie Esel, mit schwärzigen Buchsbaumhecken, darauf Lumpen zum Trocknen liegen, und das Rinnsal der Gerber, das den dünnen Perlmutter-

glanz des Himmels mitschleppt und zwischen seinen Schlammplanzen hart die Dächer widerspiegelt, o - und der Wildbach, der die Felsen höhlt, sich windet und eitlig dahinblickt! Der kleine Stadtplatz ist hübsch, ob die Zikaden in den sommerlichen Büschen schreien, ob der Wind auf ihm scharrt oder die Regen ihn zerkratzeln. Es gibt auch einen kleinen Stadtpark da, von dem Bernhardin de Saint Pierre entzückt gewesen wäre: unter seinen Kastanienbäumen sind die Mainächte tief, blau und sanft.

Ich komme seit Jahren in diese Stadt, die einst mein Großvater und mein Großheim verlassen haben, um die überblühten Antillen zu suchen. Dann haben sie das Brausen des Meeres gehört, muselneine Kleider glitten unter ihren Veranden dahin - und als sie starben, waren sie vielleicht voll Sehnsucht nach diesen Gassen mit ihren Läden, den Gärten hier, den Rinnsalen und diesem Wildbache.

Wenn ich dann meinen kleinen Meierhof aufsuche, denke ich daran, daß sie einst hier gewesen sind. O ihre Ausflüge das Frühstück trugen sie in einem Körbchen mit und einer hatte eine Gitarre umgehängt. Leichten Ganges folgten ihnen die jungen Mädchen; zwischen taufenchten Hecken summete eine Romanze auf und erschreckte die Vögel mit einer unausprechlichen Liebe. Die Maulbeeren waren noch grün. Man marschierte im Takte. Der Schrei eines Mädchens zitterte durch die Luft, an einer Wegecke wurde ein großer Hut geschwungen und ein kühles Lachen flug zwischen den regenversehten Heckenrosen empor.

Diese Gitarre habe ich im Hofe meiner hugenottischen Großtanten an einem Sommerabend gehört, als ich vier Jahre alt war. Der Hof schlief in weißer Dämmerung und von den Dächern sank eine unbekannt Zärtlichkeit auf die Rosenstöcke und das helle Pflaster. Meine Verwandten saßen auf einem Balkon, waren froh und lachten darüber, daß ich so ein kleines Kind war und eine weiße Schürze anhatte. Dann sang mein Großonkel ein Lied aus der Hauptstadt. Ich sah ihn noch mit vorgestrecktem Kopfe stehen. Die Luft zitterte sacht.

Am Ende einer Koloratur machte er eine komische nette Verbeugung. Ich sagte dich, kleine Stadt, in der kein Mensch mich versteht, wo ich meinen Stolz, mein Weh und meine Freude in mir verberge und ich keine andere Zerstreung habe, als meine alte Hündin kläffen zu hören oder arme Gesichtser anzuschauen. Aber dann stieg ich die Hügel empor, wo der dornrige Stechginster wächst - und dort erlebte ich in der Betrachtung meiner Kümmernisse das sanfte Glück des Verzichtens. Jetzt quält mich nicht mehr das rohe und verächtliche Lachen der Leu-

te noch auch das Zweite an allem. Das Lachen derer, die mich verachten, ist verstummt - und ich werde gleichgültig gegen alles, was ich bin. Aber ich bin indessen ernst geworden gegen mich selber und die anderen. Mit furchtsamer Freude sehe ich nun die Sorglosigkeit der Glücklichen. Ich habe verstanden gelernt, wieviel Leiden aus der Liebe wachsen kann und wie tiefe Blindheit aus einem Blicke. Und um dieser meiner Leiden willen möchte ich eine traurige zarte Liebkosung denen schenken, die noch nichts anderes wissen als das Glück.

Um Mitternacht

von Eduard Mörike

Gelassen stieg die Nacht ins Land
Lehnt träumend an der Berge Wand,
Ihr Auge sieht die goldene Waage nun
Der Zeit in gleichen Schalen stille ruh'n:
Und kecker rauschen die Quellen hervor,
Sie singen der Mutter, der Nacht ins Ohr,
Vom Tage,
Vom heute gewesenem Tage.

Das uralt alte Schlummerlied,
Sie achtets nicht, sie ist es müd;
Ihr klingt des Himmels Bläue süßer noch,
Der flüchtigen Stunden gleichgeschwung-
nes Joch.
Doch immer behalten die Quellen das
Wort,
Vom Tage,
Vom heute gewesenem Tage.

Die Blockstelle antwortet nicht

Man hatte ihn auf Blockstelle 748 geschickt. Blockstelle 748 war ein Posten, um den sich keiner bewarb, denn nur der der Finnlands unendliche Wälder kennt und mit ihnen auf Du steht, kann es dort aushalten. Värnii aber war ein Kind des Waldes, er war im Wald geboren, vor 76 Jahren, und er war mit dem Wald gewachsen und der Wald mit ihm.

Als ihm Blockstelle 748 zugewiesen wurde, hatte er gelächelt, einen Moment lang sah er seinen schönen Blumengarten vor sich, den er mit so viel Liebe angelegt hatte, und den er nun verlassen mußte, denn auf Blockstelle 748 gab es keine Blumen. Dann aber schoß die Freude in dem alten Värnii hoch - er würde wieder in den Wald kommen, in den finnischen Wald, dergleichen man auf der ganzen Welt nicht wieder findet.

Jetzt saß Värnii seit beinahe zwei Jahren auf dieser einsamen Blockstelle im Walde. Die Regierung hat diese Kontrollpunkte eingerichtet, um Waldbrände zu verhüten, und Värnii's ganze Arbeit bestand eigentlich darin, täglich einen kurzen Rapport per Funk durchzugeben, ob alles in Ordnung sei. Die Bedienung des Senders hatte der Alte schnell gelernt und sein täglicher Rapport kam auf die Minute pünktlich in Kuruvesi, der Zentralstation, an.

Es war gegen sechs Uhr morgens. Värnii kochte seine Grütze auf dem kleinen Ofen und goß aus der Blechdose die aufgelöste Trockenmilch hinzu. Draußen lag eine silbrige Dämmerung, der Tag war noch nicht ganz da, aber die Nacht war schon besiegt. Der Wald stand wie eine stumme, dunkle Kullisse um das Haus. Die Tannen hatten die ersten hellgrünen Spitzen angesetzt, und über dem nahen See lag der Nebel wie eine dicke Wattedecke. Es war kalt. Värnii blies in die Holzkohlen, daß die Funken stoben und der Eichelhäher, der sein Nest dicht beim Haus hatte, schallend davonflog. Värnii liebte diesen neugierigen und lustigen Vogel, wie er alle Tiere seines Waldes liebte. Er nahm die Reste der Grütze und streute sie auf das Fensterbrett, in wenigen Sekunden waren Scharen von Vögeln dort: Gold-

ammer, Finken, schwarz-weiße Elstern und die sonderbar braungefleckten Waldspatzen des Nordens.

Urpötzlich stob die Vogelschar auseinander, wie eine goldbraune Flamme war ein Iltis von dem niedrigsten Zweig der Tanne herausgeschossen, seine schneeweißen Zähne schlugen in den Körper einer Waldtaube, die nicht schnell genug davonkonnte. Nur zwei rote Blutropfen zeigten noch, daß der Räuber dagewesen war, so lautlos und schnell wie er gekommen, war er auch wieder verschwunden. Die Natur ist grausam, dachte Värnii, der Starke verschlingt den Schwachen - aber wahrscheinlich muß es so sein. Eine seltsame Unruhe war heute in dem Alten, er hatte das Gefühl, als habe der Wald ihm etwas Besonderes mitzuteilen.

Er hielt es im Haus nicht mehr aus. Sorgfältig verschloß er die Tür, obwohl er wußte, daß in hundert Kilometer Umkreis wohl kein Mensch sein konnte. Der Wald rauschte, irgendwo knackte ein Zweig und fiel dumpf poltern zu Boden. Langsam setzte sich der weiße Elch in Bewegung, mit königlichen Schritten, unnahbar, stolz schritt er dahin. Värnii's Augen folgten ihm, er sah ihn im Wald verschwinden. Der alte Mann stand auf, seine Beine trugen ihn so leicht, als sei er ein Jüngling. Die Freude brauste durch seine Adern. Er sah, wie der Wald ihm entgegenkam, wie die Bäume schwankten, wie sie ihn aufnahmen, mit weichen mütterlichen Armen.

Zwei Tage lang versuchte die Zentrale vergebens, mit Blockstelle 748 in Verbindung zu kommen. „Blockstelle 748 antwortet nicht...“ Man schickte eine Suchkolonne aus - sie trafen das Haus verlassen. Mit Hilfe von Polizeihunden fand man wenige Tage später den entseelten Körper des alten Finnen. Ein Lächeln stand auf seinen Zügen: Der Wald hatte ihn heimgeholt! Die Hunde schnüffelten erregt an einer riesigen, dreizehningen Wildspur, die dicht an dem Toten vorüberführte. Blockstelle 748 konnte nicht mehr antworten - der weiße Elch war dort gewesen. Und wer kennt die Geheimnisse der weiten finnischen Wälder...?

Berühmt für einen halben Tag

In Venedig, wo der Canale Grande in den Canale S. Marco mündet, liegt ein kleiner Park mit einigen Ruhebänken, und hier lernte ich Carlo kennen. Er setzte sich neben mich und ich rückte beiseite und griff nach meinem Koffer, denn ich, da ich eben mit dem Boot angekommen war, auf der Suche nach einem Hotel mit mir trug.

„Seien Sie unbesorgt, Signore, ich stehle den Koffer nicht“, sagte der kleine alte Mann, meine Bewegung mißdeutend. „Wenn ich auch von fremdem Eigentum lebe. Doch ich nehme nur, was man mir freiwillig gibt.“

Er sprach mit Würde und Gelassenheit als könnten ihn die Güter der Welt nicht locken.

„Ich wollte Sie nicht kränken“, erwiderte ich beschämt.

„Man hat nur Scherereien damit“, fuhr er nachsichtig fort. „Die Polizei kennt mich, wir sind gut Freund. Was würde Emilio, der Sergeant, sagen, wenn er Carlo mit einem Koffer in den Straßen erblickte! Nein, nein, seine Freunde darf man nicht enttäuschen.“ Die zarte feingedertete Hand, die nur Almosen nahm, unterstrich seine Worte. „Ich helfe den Fremden, wenn sie in die Gon-

deln steigen, oder ich führe sie, wenn sie mich fragen, an ihr Ziel. Und ich erwarte nie ein Trinkgeld und sie geben es mir. Aber, - nein, Koffer nehme ich nie mehr in die Hand.“ Er wogte den Runzelkopf und schüttelte sich. „Damit habe ich einmal Pech gehabt. Na, es ist vierzig Jahre her. Ich lebte in einer anderen großen Stadt, unten im Süden. Wollen Sie die Geschichte hören, Signora?“

Ich nickte, und Carlo fuhr fort: „Eines Tages strich ich durch die Halle des Hauptpostamtes, gleich neben dem Bahnhof, wissen Sie, - ich dachte, vielleicht hat einer dort etwas liegen gelassen, was nützlich ist, einen Schirm, einen Hut oder nur ein Stück Brot. Und wirklich, an einer der Säulen stand ein kleiner brauner Koffer, ganz einsam stand er da und schien auf jemand zu warten. Ich ging in großen Bogen um den Koffer herum, schaute über die Schulter schaute wieder zum Koffer und lehnte mich dann an die Säule. Viele Leute gingen hinaus und hinein. Aber den Koffer nahm niemand mit. Nun gut, dachte ich, auch ein Köfferchen soll man nicht ewig warten lassen, ich beugte mich also hin-

ab, nahm ihn auf und schritt ruhig zur Tür hinaus. Kein Mensch hielt mich an. Der Koffer, so klein er auch war, hatte gutes Gewicht. Schnell hinaus aus der Stadt, dachte ich, in den Steinbruch, wo ich oft schlief! Wenn es dämmerte, würde ich das Köfferchen öffnen und nachschauen, ob der Fund sich auch lohnte.“

Als ich über eine Stunde gelaufen war, tat mir die Hand weh. Endlich hatte ich den Steinbruch erreicht. Ich verbarg meine Beute hinter einem Felsstück und legte mich schlafen. Es war erst drei Uhr, und manchmal kam ein Wächter vorbei und sah nach dem Rechten. Diesmal kam niemand. Ich schlief ungestört. Plötzlich wurde ich von einem Donner geweckt. Ich sah zum Himmel. Er war spiegelblank. Aus der Höhe aber schau etwas Blankes herab und blieb glitzernd liegen. Ein Blitz war es nicht. Ich sprang auf und nahm das Ding in die Hand. Doch warf ich es gleich wieder weg, denn es war heiß und brannte mir ein Loch in die Haut. Eine goldene Scheibe, gezack't mit einem Ring in der Mitte! Sollte am helllichten Tage einer der Sterne vom Himmel gefallen sein? Nun gut, dachte ich, was soll mir nicht der

Himmel etwas schenken? Als er abgekühlt war, nahm ich es auf und ging zu meinem Koffer hinter dem Felsblock doch der Koffer war fort! An seiner Stelle lag ein schwarzes Knäuel Draht, verbranntes Papier und ein Fetzen geschwärzten Leders. Wahrscheinlich war eine Sprengpatrone, die ein Arbeiter liegen gelassen hatte, explodiert und hatte den schönen Koffer zerstört.

Nun gut, - vielleicht konnte ich bei einem Händler in der Altstadt die goldene Scheibe verkaufen. Ich ging in die Stadt zurück. Es war Abend. Die Zeitungen wurden ausgerufen: „Attentat auf das Hauptpostamt!“ schrien die Burschen. „Tausend Lire Belohnung!“ Ich blieb stehen und horchte. Dann kaufte ich eine Zeitung. Die ganze erste Seite war damit ausgefüllt. Anarchisten hatten das Hauptpostamt sprengen wollen. Es war nicht dazu gekommen. Einer hatte es der Polizei verraten. Nun suchte die Polizei nach einem Koffer, der die Höllemaschine enthielt. Er war spurlos verschwunden. Warnung an das Publikum - hohe Belohnung für den Finder... Tausend Lire waren damals viel Geld. Signore!

Ich schob die Zeitung in die Tasche und wandte durch die Straßen. Tausend Lire dachte ich. Ich hatte die Hauptpost und viele Leute gerettet. Zum ersten Male war ich ein nützliches Mitglied der Menschheit. Ich ging zur Polizei. Ich zeigte die goldene Scheibe. Man hörte mich an und der Kommissar drehte das Ding in den Händen. „Ein Stück von dem Uhrwerk“, sagte er dann. „Und wie kamen Sie dazu, den Koffer mitzunehmen?“ Ich erzählte ihm, wie es war. „Also Diebstahl!“ sagte er streng. Dann führen sie mit mir in den Steinbruch. Die halbe Nacht waren wir da. Die Herren sammelten alles auf, was übrig geblieben war, sogar das verkohlte Papier. Und dann brachten sie mich in die Stadt zurück und steckten mich ins Gefängnis.

Von den tausend Lire habe ich nichts gesehen. Denn, erklärte man, der Koffer wäre nicht mehr dagewesen. Aber ich kam in die Zeitung. Man brachte sie mir ins Gefängnis, als ich die acht Wochen wegen Diebstahls absitzen mußte. Einen halben Tag war ich berühmt.

Wissen Sie, Signore, ich wollte nicht berühmt, sondern nur einmal satt werden. Und deshalb, verstehen Sie, rühre ich keinen Koffer mehr an. Weiß ich denn, was Sie da in Ihr hübsches, braunes Lederköfferchen ausgepackt haben?“

DER PRAKTISCHE LANDWIRT

Lohnt sich eine Stoppeldüngung?

Arbeitsvereinfachung ist die logische Folge
Keine Auswaschungsverluste

In früheren Jahren galt es als selbstverständlich, daß unsere Kulturpflanzen die Grunddüngung mit Phosphorsäure und Kali spätestens 2 bis 3 Wochen vor der Bestellung erhielten. Ganz besonders traf dies für die Winterung und die Winterzwischenfrüchte zu. Zeitige Düngung bringt in jedem Falle höhere Erträge als spätere Gaben. Dieses ist auch heute noch richtig!

In neuerer Zeit empfehlen nun viele Praktiker auf Grund langjähriger Erfahrungen, den Grunddünger zu den nachfolgenden Früchten, besonders aber zu den Hackfrüchten, bereits im Spätsommer auf die Getreidestoppeln zu streuen. Der Gedanke, die Frühjahrsdüngung in den Spätsommer vorzulegen, wirkt zweifellos bestechend. Für viele Betriebe ist diese vorzeitige Düngung auf die Getreidestoppeln sogar als Ideallösung anzusehen. Gleich hinter dem Ableger, dem Binder oder Mähdröschler folgt der auf der festen Stoppel fahrende, Zeit und Zugkraft sparende Düngestreuer. Hiermit werden die Frühjahrsarbeiten außerordentlich entlastet. Jeder kennt die ungemünzte ertragssteigernde Wirkung einer frühzeitigen Bestellung, besonders bei Zuckerrüben, Sommerweizen und Hafer. Schließlich wird auch der Dünger durch das nachfolgende Pflügen besser verteilt und damit besser ausgenutzt.

Haben die Zuckerrüben im nächsten Jahre weniger „Beine“, dann liegt das meistens an der besseren Verteilung der Nährstoffe in den tieferen Bodenschichten, wiederum hervorgerufen durch Unterpflügen der Dünger mit den Stoppeln. Nicht zu vergessen ist der bei der Stoppeldüngung notwendige Frühbezug der Kaliumphosphat-Dünger mit ihren niedrigen Preisen!

Die Stoppeldüngung ist immer für die Betriebe lohnend, in denen zwischen der Getreide- und Hackfruchtperiode eine gewisse Ruhepause eintritt. In Betrieben mit hohem Grünlandanteil oder starkem Kartoffelbau ist die Stoppeldüngung

natürlich schwerer durchzuführen. Im Grünlandbetrieb folgen oft Getreideernte und Heuschchnitt kurz hintereinander, und in Kartoffelbaubetrieben setzt die Ernte der mittelfrühen Sorten schon zeitig ein. Trotz allem ist auch hier die Stoppeldüngung durchaus durchführbar, wie es die Erfahrungen der Praxis bezeugen.

Die oft gehörte Sorge um etwaige Auswaschungsverluste von Phosphorsäure und Kali bei einer frühzeitigen Düngung ist wohl verständlich, aber nach den Erfahrungen der letzten beiden Jahrzehnte nicht berechtigt. Die Stoppeldüngung kann, ohne Verluste an Phosphor und Kali befürchten zu müssen, auf fast allen Böden zur Anwendung kommen.

Die Höhe der Düngergabe sollte sich, wenn irgend möglich, nach dem Ergebnis der Bodenuntersuchung und der bisherigen Ertragshöhe richten. Im allgemeinen gibt man für Wintersaaten, Sommeraaten und auch für Kartoffeln je Hektar 5-6 dt Thomasphosphat und ebensoviel 40er Kalisalz, bei Rüben etwas mehr.

Alles in allem kann man die Stoppeldüngung durchaus empfehlen. Es bestehen keine nennenswerten Wirkungsunterschiede zwischen der Stoppel- und Frühjahrsdüngung. Wo Unterschiede auftreten, geschah es meistens zugunsten der Stoppeldüngung. Die Verwendung besonders preiswerter Dünger, wie der chloridhaltigen Kalisalze zu Kartoffeln, ist ein ausgesprochenes Vorteil der Stoppeldüngung. Auch beim Thomasphosphat wirken sich der hohe Kalkgehalt und verschiedene im Thomasphosphat enthaltene Spurenelemente gerade bei frühzeitiger Düngung besonders günstig aus. Auch die Auswaschungsverluste an Kali auf leichten Böden sind weit geringer als man es im allgemeinen annimmt und werden meistens durch die erwähnten preislichen Vorteile wieder ausgeglichen.

Ganz ohne „Blumen“?

Kräuter und Unkräuter auf Dauergrünland

Von der leuchtenden Farbpracht der Wiesen, wie Dichter und Maler sie loben, läßt der Grünlandbauer im allgemeinen nicht viel. Dem die ausfalligsten Farben stammen dochweg auch von Unkräutern, die er lieber nicht sieht. Immerhin ist einfarbiges Grün, wie es die reinen Grasbestände liefern, auch nicht das Ideal. Denn es gibt eine Anzahl Kräuter, die die Farbe verbessern, indem sie Hormone und Enzyme liefern, einige auch Antibiotika, die vielfach für ein Kunsterzeugnis der Chemie gehalten wurden. Erst neuerdings hat man sich wieder auf die Kräuterkunde besonnen und die überraschende Feststellung gemacht, daß die guten Kräuter Stoffe enthalten, die lange Zeit vernachlässigt wurden.

Zu diesen gehören die beiden Wiesenknochen, die auf guten alten Naturwiesen in dünner Streuung von jeher vorkommen. Auf guten alten Naturwiesen findet man sie kaum, teils weil die Saat nicht käuflich zu haben ist, teils weil zu lange und zu einseitig auf reine Gräser bei der Ansaatmischung gesehen wurde. Aus dem gleichen Grund fehlen durchweg andere gute Kräuter, wie Wiesenknäuel, wilde Pastinaken und wilde Möhren, die Sonderwirkungen haben, die den Gräsern nicht eigen sind. Die Grasetanie, in manchen Gegenden als Frühjahrskrankheit des Rindviehs gefürchtet, tritt weniger stark auf, wenn die guten Kräuter nicht fehlen würden. Auf den Bergweiden der Mittelgebirge ist sie praktisch unbekannt, weil dort noch am ehesten nach Zahl und Arten genügend gute Kräuter vorkommen.

Ein Kraut mit typisch antibiotischer Wirkung ist der Spitzweigerich nicht zu verwechseln mit dem Breitblättrigen Wegewich, der diese Eigenschaft nicht besitzt, daher nur als Platzrauber zu bewerten ist. Es ist wenig bekannt, daß auch die duftende Schlüsselblume und die Anemone antibiotische Stoffe ent-

halten. Daher verschwindet die Anemone, z. B. rasch, wenn ein Stück Laubwald in eine Weide mit eingezäumt wird, weil das Vieh instinktiv diese Pflanze frisst. Das ist ähnlich wie in Seenähe die Vorliebe des Viehs für manche Pflanzen auf den trockenen Dünen, die nie angesät wurden, aber zeitweilig lieber gefressen werden als die Ansaatgräser auf der anstoßenden Dauerweide. Auf Bergweiden kommt die Steinbiberelle vor mit ganz ähnlichen Eigenschaften. Selbst der Blutweiderich, als Nährstoffpflanze nicht viel wert, ist seines antibiotischen Gehalts wegen nicht unwichtig. Unter den vielen Hahnenfußarten, die überwiegend reine Unkräuter sind hat der scharfe Hahnenfuß antibiotische Stoffe. Diese bleiben auch nach dem Trocknen erhalten, wobei der schwache Giftstoff verschwindet, der in anderen Teilen der Pflanze vorkommt. Merkwürdigerweise haben sich um die Untersuchung dieser Pflanzen, zu denen noch manche andere kommen, in neuerer Zeit besonders intensiv die Humannaturwissenschaftler gekümmert. Es ist gut, daß dadurch der Beweis geliefert ist wie das Weidewiehe seit undenklichen Zeiten schon diese Stoffe aufgenommen hat.

Wirkstoffe anderer Art besitzen Schafgarbe und als Gebirgspflanze auch der Frauenmantel. Auf Hungerweiden kann sich die Schafgarbe zu sehr breit machen, ist in dünner Streuung aber durchaus willkommen, z. B. auf mehr trockenen Weißklee-Weiden und auf Glatthafer-Goldhafer-Wiesen. Bei der Heuwerbung haben diese Kräuter zum Teil starke Bröckelverluste, nicht aber beim Silieren wonach sie über Winter den Gehalt des Silograsses verbessern. Dazu gehört auch die Saubistel, in einem Wiesenbestand sogar der Löwenzahn, wo er nicht die gefürchteten Rosetten bilden kann, die das Weidewiehe nicht erfaßt und die den Gräsern den Platz wegnehmen.

Richtige Unkräuter, also wertlos, aber zu nassen Boden anzeigend, sind Surgarbe, Knochenkraut, Wiesenknoten, Minzenarten und Baldrian, stellenweise auch Adelfarn. Statt des Versuches einer chemischen Bekämpfung muß in solchen Fällen für Entwässerung gesorgt werden. Denn die Hormonmittel verschonen natürlich auch nicht die gu-

den, dann wird das Abgehen von Herkömmlichen auch um so leichter fallen. Rein zeitlich gesehen bedingt das Anmähen mit der Sense eine Arbeitsleistung für den Schnitter, die je Minute etwa 7 bis 8 Kilokalorien Kraft erfordert. Diese Körperleistung läßt sich nicht pausenlos aufrechterhalten, woraus sich ergibt, daß das so „einfach“ erscheinende Anmähen schon eine unterschätzte Körperbelastung darstellt. Nur bei einem Aufwand von 4 Kilokalorien

Getreideschläge anmähen mit der Sense?

Heute noch nötig?

Keineswegs gehört das Anmähen der Getreideschläge heute schon der Vergangenheit an. Teilweise ist diese Tatsache auf ein Festhalten am Altherkömmlichen zurückzuführen, andererseits besteht Unklarheit darüber, in welcher Weise bedenkenlos im bindereifen Getreide der Binder hinter dem Schlepper zum Anmähen benutzt werden kann, denn Tatsache ist, daß dieses Verfahren keine Verluste bringt. Auf diesen Vorteil sollte hauptsächlich geachtet wer-

den, dann wird das Abgehen von Herkömmlichen auch um so leichter fallen. Rein zeitlich gesehen bedingt das Anmähen mit der Sense eine Arbeitsleistung für den Schnitter, die je Minute etwa 7 bis 8 Kilokalorien Kraft erfordert. Diese Körperleistung läßt sich nicht pausenlos aufrechterhalten, woraus sich ergibt, daß das so „einfach“ erscheinende Anmähen schon eine unterschätzte Körperbelastung darstellt. Nur bei einem Aufwand von 4 Kilokalorien

je Minute ist eine pausenlose Dauerleistung möglich. Das heißt aber auch, daß der Arbeitseffekt je Zeiteinheit bei Verwendung der Sense sehr gering ist und in keinem Verhältnis zum Kräfteaufwand der Arbeitenden steht.

Das wäre aber erst ein Faktor, der gegen das Anmähen mit Hilfe der Sense spricht, und dieser allein müßte eigentlich schon überzeugen.

Unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Arbeitskraft aufzuwendenden Zeit und der Kornverluste, bemessen auf jeweils 100 m Anmählänge, wurden nun die verschiedenen Verfahren ebenfalls untersucht. Den meisten Zeitaufwand erforderte das Anschlägen mit der Sense, anschließendes Abtragen von Hand und Binden ins Stroh, nämlich 33,10 AK-Minuten je 100 Meter Anmählänge, während die Verluste in diesem Falle 54,1 g je qm betragen. Ähnlich liegt das zweite untersuchte Verfahren: Anmähen mit der Sense, Abschlagen, Aufnehmen von Hand und Binden ins Stroh mit 33,95 AK-Minuten und 69,9 g Verluste je qm. Das Anmähen mit dem Zapfwellen-Binder und dem Aehrenheber ohne Bahnräumer am Schlepper, wobei eine Arbeitsbreite von 220 cm statt 160 cm in den beiden vorgenannten Fällen möglich wurde, ergab nur 1,45 AK-Minuten, aber immer noch 60 g je qm Verluste. Schließlich wurde auch das Anmähen mit dem Zapfwellen-Binder, Aehrenheber und mit Bahnräumer bei 220 cm Arbeitsbreite versucht, und es ergaben sich zwar 1,85 AK-Minuten, also 0,45 mehr als ohne Bahnräumer, dafür aber die wenigsten Kornverluste, nämlich nur 43,4 g je Quadratmeter. Schon aus diesen Zahlen ergibt sich also, daß die Binderverfahren beide günstiger sind, als das Anmähverfahren von Hand, mit der Sense, ohne daß menschliche Arbeitskraft erforderlich wurde. Beim letztangeführten Verfahren waren auch die Kornverluste am geringsten, also beim Zapfwellenbinder mit Aehrenheber und Bahnräumer. In bindereifem Getreide kann der Binder hinter dem Schlepper zum Anmähen ohne weiteres benutzt werden, jedoch muß er mit langen Aehrenhebern ausgerüstet sein, sonst steigen die Verluste an. Auch der Bahnräumer, der vor den Vorderriedern die Spur frei räumt, damit keine Verluste durch die Schlepperräder eintreten können, trägt ebenfalls dazu bei, Verluste einzusparen. Es wird also zweifellos gewonnen: Zeit und Verluste. Als drittes kommt gegenüber dem Handanmähen hinzu, daß auch die menschliche Arbeitskraft eingespart werden kann. Deshalb empfiehlt es sich, das Anmähen mit der Sense nicht mehr anzuwenden.

Waldbrand droht

Vorbeugen ist besser - Wie bekämpfen?

Immer, wenn trockenes Wetter längere Zeit im Sommer anhält, ist die Gefahr gegeben, daß Waldbrand droht. Auch im Frühjahr im trockenen März dieses Jahres war das der Fall. Nur allzusehr ist das Feuer entfacht, breitet sich aus, bringt Tier und Mensch gräßlichen Tod bedroht kleine Anwesen, ja manchmal ganze Dörfer. Wie ist die rasche Entwicklung des Waldbrandes zu erklären? Nun durch den Wald gegangen. Da raschelt das trockene Laub oder federt dämpf das Nadelpolster unter unseren Füßen und knackt die düren Zweige. Dazwischen steht und liegt trockenes Gras und unten rings an den Stämmen der Kiefern und Fichten warten vergeblich die abgestorbenen Äste auf die pflegende Axt der selten gewordenen Waldarbeiter. Das Polster am Boden ist ein unentbehrlicher Lebensbestandteil des Waldes, saugt wie ein Schwamm Sturzregen und Schmelzwasser auf und verhindert die Abschwemmung des Bodens. Hingegen bei Dürre schützt dann die trockene, obere Schicht das Leben darunter.

Doch wehe, wenn nun eine brennende Zigarette oder Zigarre dort hingeworfen wird: Erst glimmt es nur am Boden, ein Windzug entfacht eine Flamme, jetzt frisst und sengt und läuft es

am Boden entlang. Das Bodenfeuer oder Lauffeuer, wie man es auch nennt, ist plötzlich da und breitet sich aus.

Eltern standen vor Gericht, weil ihre kleinen Kinder in der Küche an Streichhölzer gelangt waren, draußen damit gespielt und einen Waldbrand damit verursacht hatten.

Vor Gericht standen Autofahrer. Sie hatten Spirituskocher angezündet, ohne vorher rings herum den Boden von allen brennbaren Stoffen zu befreien. Als der Kocher bei starkem Wind umfiel, fing der Bodenbelag Feuer und brannte der Wald. Vor Gericht stand eine Wandergruppe. Trotz Verbotes hatte sie Feuer im Wald gemacht. Es war ausgebrannt, als sie die Stelle verließen, aber ein Windstoß befreite tiefliegende Glut von der deckenden Asche und entfachte den Waldbrand.

Vor Gericht stand ein junger Bauer. Er wollte nur das trockene Gras an einer Böschung abbrennen, so, wie er es von anderen gesehen hatte, die den Unfug nicht lassen können. Hei, wie das Gras zischt und knisterte. Aber dann wurde das Feuer vom Wind einmal hin- und einmal hergerissen, und plötzlich raste es auf dem Wald zu. Der Schaden wurde groß und der Bauer arm.

Haben Sie schon die Stellen auf dem Felde gesehen, wo man das vermeintlich wertlose Stroh verbrannt? Auf diesen Stellen wächst zunächst wenig oder gar nichts, weil das Bodenleben getötet wurde. Gehen Sie später einmal durch einen Laubwald, in dem das Rodenfeuer gewütet hat, und Sie werden sehen, daß die Bäume absterben, obwohl das Laub an Ast und Wipfel nach dem Brand noch grün war. Das ganze Bodenleben wurde durch die Hitze abgetötet. Die Saugwurzeln der Bäume, die sich direkt unter der Oberfläche befinden, und die Rinde am Wurzelhals wurden durch das Feuer verschmort. Haben Sie mal eine Fläche angeschaut, wo der richtige Waldbrand, das Wipfelfeuer raste? Die ganze Landschaft ist auf Jahre hinaus verodet. Schaden durch Verlust des Bestandes, Kosten für das Roden ohne Gewinn und für die Neuanpflanzung sind entstanden. Oft kommen viele Tiere beim Waldbrand um. Auch Menschen verlieren Gesundheit und Leben, entweder unmittelbar durch das Feuer, von dem sie überrascht werden, oder durch ihren Einsatz beim Löschen. Viel Leid kann geschehen und großer Schaden kann angerichtet werden, wenn Waldbrand droht.

3 Mill. DM für Flüchtlingsbauern

Deutsch-Schwedische Flüchtlingshilfe - ein Beispiel internationaler Zusammenarbeit

FRANKFURT-M. Für die Eingliederung heimatsvertriebener und geflüchteter Bauern hat die Ende 1952 gegründete Deutsch-Schwedische Flüchtlingshilfe, ein freier Zusammenschluß von Persönlichkeiten aus der schwedischen und deutschen Wirtschaft, bisher insgesamt rund 3 Mill. DM zur Verfügung gestellt, davon allein in den letzten zweieinhalb Jahren rund 1 Mill. DM. Diese Summen wurden überwiegend als zinslose Kredite oder Beihilfen für Kauf und Ausbau von Höfen sowie für Freizeithilfen und gesundheitliche Betreuung verwendet. An den Spenden für die Deutsch-Schwedische Flüchtlingshilfe, die der 1956 verstorbene und als „Vater der Flüchtlingsbauern“ bekanntgewordene schwedische Pfarrer Birger Forell und sein deutscher Mitarbeiter, Dr. Weerts, leiteten, waren schwedische Bauernverbände, Organisationen und Einzelpersonen mit insgesamt DM 786 000 und die deutsche Wirtschaft mit DM 896 000 beteiligt.

Die Deutsch-Schwedische Flüchtlingshilfe hatte sich bei ihrer Gründung die eindeutig befristete Aufgabe gestellt, ein Beispiel für persönliche Initiative und internationale Zusammenarbeit in der Ansiedlung heimatsvertriebener und geflüchteter Bauern zu geben. Diese Aufgabe hat sie erfüllt. Auf einer Mitgliederversammlung in Köln dankte der Vorsitzende, Carl Neumann, Wuppertal, allen schwedischen und deutschen Spendern, besonders den schwedischen Bauern Gleichzeitig beschloß die Versammlung, die Arbeit des Vereins einzustellen. Sie entsprach damit einem schon 1957 in Übereinstimmung mit Pfarrer Birger Forell gefaßten Beschluß, sich nach Erfüllung ihres eigenen Auftrages aufzulösen. Der Bauernverband der Vertriebenen und der Bund der Vertriebenen werden die Arbeit fortsetzen, weil die vertriebenen und geflüchteten Bauern weiterhin besondere Hilfe und Betreuung benötigen.

Bodenbearbeitung gegen Engerlinge

Engerlinge richten bei starkem Befall einer Kulturfläche durch Abfressen der unterirdischen Pflanzenteile großen Schaden an. Neben dem durch aus bewährten chemischen Mitteln kann man sie durch gründliche und häufige Bodenbearbeitung auf natürliche Weise billig und wirksam bekämpfen. Die jüngeren Engerlinge werden schon vernichtet, wenn sie nach der Bodenbearbeitung einige Zeit Wind und Sonne ausgesetzt sind. Die älteren und gegen Witterung widerstandsfähigeren sind gegen Verletzungen sehr empfindlich. Sie lassen sich durch Bearbeitung der Flächen mit Scheibegegen oder Präsen wirkungsvoll bekämpfen. Diese Geräte müssen aber eingesetzt werden, wenn sich die Engerlinge nicht allzutief im Boden, sondern flach unter der Bodenoberfläche befinden. Das ist im Sommer nach einer Regenperiode oder unmittelbar nach dem Abregen einer Fläche möglich, solange die oberste Bodenschicht noch feucht ist. Bei zweimaligem Arbeitsgang einer Scheibegegen wurden bei genauen Untersuchungen über die Hälfte der im Boden vorhandenen Engerlinge vernichtet.

Ungeriefer im Hühnerstall

Gerade in der warmen Jahreszeit haben die Hühner viel unter Ungeriefer zu leiden, saubere Ställe sind daher sehr wichtig. Im Handel sind wirksame Räuchermittel, die angerichtet und im Stall ohne Gefahr aufgestellt werden. Der Arbeits- und Geküaufwand ist gering, man sollte daher von dieser Möglichkeit im Sommer öfter Gebrauch machen, um die Tiere von den lästigen Nagegeestern zu befreien.

Bei Hühnern Die Zeit bis zur Legereife

Die Ernährung der heranwachsenden Jungtiere wird im Verlauf der Aufzucht mehrfach umgestellt. Im Alter von etwa drei Monaten erhalten die Junghennen statt des Aufzuchtfeeders eine Mischung, die nach anderen Gesichtspunkten zusammengestellt ist. Dieses Junghennenfutter gibt es ebenfalls als Alleinfutter und getrennt in Körnerfutter und Junghennenmehl. Für welche Art sich der Geflügelhalter entscheidet, bleibt sich gleich. Zu empfehlen ist jedoch, die Fütterung in der gleichen Art fortzuführen, wie sie bei den Küken begonnen und später bei den Legehennen fortgesetzt werden soll. Jeder Futterwechsel soll allmählich erfolgen. Vor einem zu häufigen Wechsel wird gewarnt.

Zu unterscheiden ist bei der Ernährung der heranwachsenden Junghennen zwischen Früh- und Spätbruten. Ebenso können die leichten Rassen nicht genauso ernährt werden wie die mittleren und schweren. Alle gemeinsam bekommen sie ein Körnerfutter, von welchem pro Tier und Tag 30 Gramm verabreicht werden. Dieses Körnerfutter kann, wenn es selbst gemischt werden soll, zu je einem Drittel aus Gerste, gutem Hafer und Futterweizen bestehen. Es kann aber auch eine Aenderung in der Form vorgenommen werden, daß ein Anteil aus Mais besteht. Daneben wird den Junghennen das Fertigfutter in Mehlforn oder in gekörntem Zustand zur beliebigen Aufnahme zur Verfügung gestellt. Während sich die leichten Rassen bei dieser Art der Ernährung am besten entwickeln, kommen die schweren Rassen besser voran, wenn ihnen größere Weichfuttermengen verabfolgt werden. Der Geflügelhalter muß jedoch vorsichtig sein um nicht über das Ziel hinauszuschießen. Tiere mit übermäßigem Fleisch- und Fettsatz sind später keine guten Leistungstiere.

Die frühen Küken sind zweifellos wertvoll, können aber durch eine ungeeignete Fütterung frühreif werden. Der erhoffte Vorteil ist dann dahin. Die Frühreife der Junghennen ist ein Merkmal, welches nicht nur durch die Züchtung, sondern auch durch eine auf frühe Lei-

stungsfähigkeit hinzielende Fütterung erreicht werden kann. Es ist jedoch verkehrt, durch die sogenannte Treibfütterung von einem noch nicht ausgewachsenen Tier Leistungen erzwingen zu wollen. Junghennen der leichten Rassen gebrauchen 5 1/2 bis 6 1/2 Monate, ehe sie legereif sind, die schweren Rassen sogar noch einen Monat länger. Eine zu früh eingetretene Legetätigkeit rächt sich zumeist durch kleine Eier, Hals- oder Vollmauser im Herbst und leichte Empfänglichkeit für Krankheiten. Wo die Gefahr der frühzeitigen Legeereife besteht, kann durch eine Streckung des Junghennenmehls eine Abwendung erreicht werden. Am besten geeignet ist in solchen Fällen eine Beimischung von Zeizenkleie oder Kartoffelflocken, damit das Eiweißverhältnis erweitert wird. Es reicht dann völlig aus, wenn das Futter einem Eiweißgehalt von 10 Prozent aufweist. Bei Zufütterung von Magermilch und sehr guten Ausläufen kann die Eiweißgabe noch weiter verringert werden. Wird Preßfutter verabreicht, kann eine Herabsetzung des hohen Eiweißgehaltes dadurch erfolgen, daß die Junghennen als erste Mahlzeit eine Gabe von 20 Gramm Gerste pro Tier erhalten. Die Junghennen wachsen dadurch besser auf, fangen allerdings etwas später an zu legen, aber sie sind dann vollfleischig und haben in ihrem Körper so viel Vorratstoffe gespeichert, daß sie in der Lage sind, nachher als Legehennen bei entsprechender Fütterung hohe Leistungen durchzuhalten.

Etwa einen Monat vor dem Legebeginn kommen die Junghennen in den als spätere Unterkunft gedachten Stall, damit sie sich umgewöhnen können. Mit der Umstellung erfolgt auch die Umstellung in der Fütterung auf Legehennenmehl. Eine genau durchgeführte Ueberprüfung der Jungtiere läßt erkennen, ob alle Tiere gut entwickelt sind. Zurückgebliebene und Schwächlinge werden abgeschlachtet, denn sie würden später durch ihre geringen Leistungen nur den Durchschnitt drücken, und das wollen wir ja auf keinen Fall.

Unkrautbekämpfung mit Fruchtfolge

Besonders für Gartenneuland geeignet

Das Unkraut ist an allem schuld! Wieviel besser hätten wir es doch, wenn es überhaupt nicht vorhanden wäre oder es wenigstens Mittel gäbe, die es radikal beseitigen würden und das andere wachsen ließen. So ähnlich stoßen wir immer wieder. Dabei hat die Natur selbst schon dafür gesorgt, daß bei vernünftigem Wirtschaften das Unkraut nicht Ueberhand nimmt. Der Bauer weiß darüber Bescheid, wenn er die Fruchtfolge danach einrichtet, wie die einzelnen Kulturen auf das Unkraut wirken. Für unseren Garten läßt sich manches daraus lernen.

Eines brauchen wir allerdings nicht zu lernen; heißt es doch oft genug, daß Kartoffeln wie innere Hackfrüchte den Boden säubern. Nun wollen wir einmal sehen, ob das tatsächlich stimmt. Wohl oder übel müssen wir bei der Kartoffel eine Einschränkung machen. Es ist nicht damit getan, die Kartoffeln zu legen und auf das Wunder zu warten. Es gilt solange zu hacken, bis die Kar-

toffeln einen dichten, geschlossenen Bestand ohne Lücken gebildet haben. Wenn das eingetreten ist, sind nicht alle Unkräuter tot, sondern nur eine Gruppe von ihnen, nämlich die Samenunkräuter. Die Wurzelunkräuter werden wir mit Kartoffeln nicht los. Und wenn wir nicht fleißig hacken, vermehren sich Wurzel- und Samenunkräuter. Wir sehen also, es kommt auf uns an; denn richtig behandelte Kartoffeln bewahren sich nach wie vor als Unkrautvertilger.

In die Fruchtfolge eingliedern lassen sich ohne weiteres allerlei Gründüngungspflanzen, die nicht nur Grünmasse und manche von ihnen auch Stickstoff liefern, sondern weil sie von Anfang an schnell wachsen, gut mit den Unkräutern fertig werden. Selbst widerstandsfähige Wurzelunkräuter, wie Quecken und Disteln, die im Vergleich mit Huflattich und Ackerwinde aber noch harmlos sind, kommen dagegen nicht auf. Bei der Kultivierung von Oed- und Bauland, bei Zeit- und Kräutermangel

sollte man von ihrer Hilfe viel mehr Gebrauch machen. Wie häufig sehen wir Bauland, daß innerhalb kürzester Frist vollkommen verwildert, weil sich während der Bauzeit kein Mensch darum kümmern konnte. Wieviel Aergern und Mühe sparen wir, wenn wir kurzerhand im Frühjahr, ja selbst noch im Sommer das Land bereiten und Grünpflanzen einsäen. Die Hügel vom Aushub, die größten Unbeheiten lassen wir einstweilen ruhig so wie sie sind. Hauptsache, der Boden liegt nicht brach, so daß sich Unkräuter breit machen.

Wie oft hören wir die Klagen über Quecken. Wie viele plagen sich Jahr für Jahr mit ihnen ab, um damit fertig zu werden. Falls wir es übers Herz bringen, einmal mit den eingebürgerten Vorstellungen von einem Garten zu brechen und Winterroggen zu bauen, vielleicht nicht gleich das ganze Gemüsestück, aber jedenfalls dort, wo sie am stärksten wuchert, werden wir merken, daß den Quecken dieser Wechsel sehr schlecht bekommt. Ueberall dort wo das Franzosenkraut sein Unwesen treibt, empfiehlt sich ebenfalls Getreidebau. Denn den verträgt es nicht.

Aber zurück zu den Gemüsekulturen. Wir wissen, daß manche von ihnen den Unkrautwuchs stark fördern, wenn wir nicht gewaltig aufpassen. Dazu gehören vor allem Zwiebeln, Möhren, Schwarzwurzeln, Porree. Hingegen schaffen Kohl, Buschbohnen, vorgezogene Gurken schnell eine geschlossene Bodendecke und unterdrücken damit das Unkraut. Deshalb sollen wir bei der Fruchtfolge diese Gesichtspunkte mehr als bisher berücksichtigen.

Das Kalken nicht vergessen

Rosen, Gladiolen, Nelken, Maiglöckchen, Goldlack, Astern, Wicken, Blaustern, Rittersporn, Kapuzinerkresse und viele andere Gartenblumen wachsen am liebsten auf einem kalkreichen Boden. Zu diesem muß deswegen alle zwei Jahre eine Düngung mit 80 bis 100 Gramm gemahlener Branntkalk pro Quadratmeter im Herbst gegeben werden. Nach dem Streuen bei trockenem Wetter wird sofort eingeharkt und mit dem Boden vermischt. Besonders bei Anwendung von Torf darf die regelmäßige Kalkdüngung nicht vergessen werden.

Masttiere wiegen?

Durch monatliche Ueberprüfung der Gewichtszunahme bei den Masttieren sollte man sich von dem Fütterungserfolg überzeugen, ohne regelmäßiges Wiegen ist eine erfolgreiche Mast nicht durchzuführen. Bei anhaltender Mastung ist eine erfolgreiche Mast nicht durchzuführen. Bei anhaltender Mastung ist eine erfolgreiche Mast nicht durchzuführen.

Fallobst als Krankheitsherd

Kein Jahr geht ohne Fallobst ab. Diese Tatsache nehmen wir gelassen hin, beinahe als Selbstverständlichkeit, so daß uns ein paar Äpfel oder Birnen unter den Bäumen gar nicht weiter stören. Die Macht der Gewohnheit sollte uns jedoch nicht dazu verleiten, allzu gleichgültig zu sein; denn ohne Grund fällt kein Apfel, keine Birne vom Baum.

Abgesehen von solchen Früchten, die kurz vor der Ernte fallen, weil sie eben reif sind, deuten alle übrigen darauf hin, daß Schädlinge und Krankheiten oder sonstige schädliche Einflüsse ihren Lebenswillen hemmten und sie entereif werden ließen. Vor allem die erste Silbe des Wortes „notreif“ sollten wir uns beim Anblick von Fallobst immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen, um die Ursachen des Falles zu ergründen. Oft genug mag es dann schon zu spät sein, um den Fall weiterer Früchte zu verhindern. Auf alle Fälle aber können wir verhindern, daß das Fallobst selbst zu einem zweiten Schädlings- und Krankheitsherd wird.

Auf unserem täglichen Gang durch den Garten sammeln wir jeden Tag das Fallobst auf, selbst wenn die Früchte noch nicht zu verwerten sind. Sowohl diese Früchte wie der Abfall der verwerteten darf unter keinen Umständen auf den Komposthaufen kommen, weil weiterer Schaden damit nicht verhütet würde.

Der wichtigste Schädling, den wir mit dem Aufsammeln des Fallobstes in seiner Entwicklung hemmen, ist der Apfelwickler, im Volksmund Obstmaden genannt. Der kleine, unscheinbare Schmetterling gilt mit Recht als der gefährlichste Apfel- und Birnenschädling. Jede Made (eigentlich Raupe) der es gelingt, sich aus der Frucht zu entfernen und sich in

seinem Versteck hinter der Borke zu verpuppen, macht in diesem oder nächsten Jahre viele Früchte wertlos. Aus den Eiern, die dann das erwachsene Tier, der Schmetterling, an die jungen Früchte legt, wächst eine neue Generation Obstmaden heran.

Die Fruchtfäule oder Monilia scheidet sich gern auf Fallobst an; denn alle Verletzungen fördern ihr Auftreten, ganz gleich ob sie durch den Fall, Apfelwicklerruppen oder sonstige Schäden entstanden. Schon die geringfügigsten, mit dem bloßen Auge nicht erkennbaren Wunden genügen. Die Monilia ist mit ihren meist in konzentrischen Ringen angeordneten weißen Schimmelpolstern auf braunem Grund selbst für jeden Laien unverkennbar. Wenn das kranke Fallobst liegenbleibt, trägt der Wind die freierwerdenden Sporen im großen Umkreis zu anderen Früchten.

Süßes, notreifes Fallobst bedeutet einen Leckerbissen für mancherlei Insekten, vorweg für Wespen. Daraus ergeben sich nicht nur mancherlei ärgerliche, ja schmerzliche Erlebnisse, sondern dazu noch Schäden an bisher gesunden Früchten, die von den Wespen ebenfalls angegagt werden. Wenn wir das Fallobst immer frühzeitig wegräumen, entfernen wir gleichzeitig eine Menge Anziehungspunkte für Wespen.

Noch mancherlei andere Schädlinge halten sich im Fallobst versteckt. Da ist vor allem die Apfel- und Birnensägewespe zu nennen, deren Schadbild nicht mit demjenigen des Apfelwicklers verwechselt werden sollte. Mit den geschädigten Früchten gelangen die erwachsenen Larven in den Boden, wo sie überwintern und sich verpuppen. Es ist klar, wie wichtig es ist, das zu verhindern. Dasselbe gilt für den Apfelstachel und die Birnengallmücke.

Freie Gemüsebeete noch bestellen

M-schkulturen sind auch hier vorteilhaft

Unser Gemüsegärtchen bringt fortlaufend Ernten. Was frei wird, sollte gleich wieder mit einer anderen Kultur bepflanzt oder eingesät werden.

Wir machen noch Aussaaten von Sommer-Kopfsalat (Reihenabstand 25 bis 30 cm) direkt auf das Beet, desgleichen von Spinat (20x3 cm) und Mangold (zur Blattgewinnung 30x10 cm, für Stielmus 50x50 cm). Säen wir Winterendivien (30x30 cm) aus, so versorgen sie uns während der kalten Jahreszeit mit grünen Blättern; doch müssen wir die Pflanze vor Frosteintritt in den Keller bringen und dort in feuchtem Sand einschlagen.

Herbst- und Winterrettiche (25x10 cm) sowie Teltower Rüben (10x20x8-8 cm) bringen noch schöne Erträge. Buschbohnen (40x30 cm), bis Mitte Juli gelegt, kommen gleichfalls gut zur Reife. Die

Aussaats von Erbsen (20-40x3-5 cm) empfiehlt sich jedoch nicht mehr, da die Pflanzen später stark vom Mehltau befallen werden. Von den Kohlgewächsen pflanzen wir Kohlrabi (30x30 cm) und Grünkohl (40-60x40-50 cm). Auch für Rosenkohl (60-70x50-60 cm) ist es nicht zu spät.

Ein Beispiel möge zeigen, in welcher Weise ein Beet zu dieser Jahreszeit noch mit Gemüse bepflanzt werden kann.

Alle neubestellten Beete, vor allem bei dichter Bepflanzung, brauchen eine gute Nachdüngung. Der allgemeine Zustand des Landes und die bisherige Pflege der Gemüsebeete ist dabei ausschlaggebend. Außerdem brauchen Kohlgemüse und Kopfsalat mehr Nährstoffe als die übrigen, wenn auch die Meinung vertreten wird, daß Kohlrabi, Grün- und Rosenkohl genügsam sind, so bilden sie sich auf ausgezehrteten Boden keinesfalls voll aus. Für das Düngen ist in Wasser gelöster Volldünger am schnellsten wirksam. Außerdem erfolgt so auch eine bessere Verteilung der Nährstoffe. Man rechnet für die gesamte Wachstumszeit der auf dem Beet vereinigten Gewächse 60-80 g Volldünger, der in mehreren Gaben, möglichst wöchentlich einmal, zu geben ist. Der Ertrag wird durch gründliche Pflege erheblich gesteigert, also immer wieder hacken, damit der Boden durchlüftet wird und die Feuchtigkeit besser erhalten bleibt. Unkraut darf nicht groß werden. Bei anhaltender Trockenheit ist kräftig zu gießen. Nach jedem Wässern sollte gehackt werden.

Zweimal im Jahr Federwechsel

Der Mauserverlauf beim Wassergeflügel

Die Enten machen jährlich, im Gegensatz zur Mauser der Hühner, einen zweimaligen Federwechsel durch, einmal zu Beginn des Sommers und dann wieder im Herbst. Die zweite Mauser setzt etwa 18 Tage nach Beendigung der ersten ein.

Bei Jungenten ist das erste Federkleid im Alter von zehn Wochen vollendet. Dann beginnt die Bildung des eigentlichen Altersgefieders. Nach Eintritt dieser Periode nehmen die Enten an Fleischgewicht nicht mehr zu. Uebersieht man das Zehn-Wochen-Alter, dann wachsen neue Stoppeln, und man muß die Enten ohne merkliche Zunahme noch ein weiteres Vierteljahr füttern. Die Enten wechseln also in der Jugend nur zweimal die Federn.

Die Natur hat es so eingerichtet, daß die Mauser beim Wassergeflügel nur ganz allmählich vor sich geht, damit die Tiere auch während des Federwechsels noch im Wasser sein können und gegen Nässe und Kälte geschützt sind. Bei den Enten wechseln die Erpel früher die Federn als die weiblichen Tiere, aber die Schwimmen verlieren beide Geschlechter zur gleichen Zeit. Die Schwimmen-Mauser wird bei älteren Enten am häufigsten zu Anfang des Sommers beobachtet. Der Wechsel des Kleingefieders erfolgt gleichzeitig mit den Schwanzfedern. Jede Mauser dauert etwa acht Wochen. Der Zeitpunkt ihres Eintritts ist je nach Klima und Rasse etwas verschieden. Die zu früh mausernden

Enten sind in der Regel schlechte Leger und sollten beizeiten ausgemerzt werden. Gibt man dem mausernden Wassergeflügel Grünweide und Wasser, dann braucht es keine so pflegliche Behandlung, wie sie beim Federwechsel der Hühner notwendig ist. Etwas zusätzliches Futter, das federbildende Stoffe enthält, genügt vollständig. Nur bei beschränktem Auslauf ist während der Mauserzeit reichlicher zu füttern.

Die Gänse mausern, ebenso wie die Enten, im Frühsommer und Herbst. Das erste Gefieder ist etwa nach zwölf Wochen fertig, und wenn dann ein starker Federausfall einsetzt, können die lose sitzenden Federn gerupft werden. Zwischen dem Anfang der zweiten Mauser liegt ein Zeitraum von etwa drei Wochen. Zuerst fallen die Schwanzfedern und das Kleingefieder aus, dann folgen

gewöhnlich die Hand- und Armschwingen. Die Schwingen erneuern sich in zwei bis drei Wochen. Bei guter Fütterung kann nach einer Zeitspanne von acht Wochen abermals gerupft werden und dann nochmals im Oktober. Der Anfall bei dreimaligem Raufen beträgt etwa 300 g Federn je Tier. In der Praxis wird vom Lebendraufen noch nicht überall Gebrauch gemacht, obwohl sich dadurch mehr Federn gewinnen ließen, die dringend gebraucht werden. Zu raufen sind nur die Junggänse von der zwölften Lebenswoche ab, sondern auch die Zuchttiere nach der Zuchtzeit. Letztere aber höchstens zweimal im Jahr. Mastgänsen sollte man nach acht Wochen vor dem Schlachten noch einmal die Federn nehmen, jedoch die Tiere nicht zu kahl raufen. Flügel und Hals soll man aber ungerupft lassen.

Rasen ohne Mühe und Ärger

Er wird nicht gesät, sondern gepflanzt

Man müßte, sagt der Gartenfreund, einen Rasen haben, der alles verträgt und alles leistet, einen Rasen zur Zierde und zum Strapazieren durch die Kinder, einen Zierrasen, der auch als Sitz- und Liegerasen dient. Es müßte ein Rasen sein, dem die Rasenschädlinge nichts anhaben können, der Trockenheit und Kälte verträgt und den man möglichst überhaupt nicht zu mähen braucht. Und er müßte natürlich immer gut aussehen, schön dicht sein und wunderbar gleichmäßig grün!

Ueber die Erfüllung solcher Wünsche hat man sich schon vielerorts Gedanken gemacht, z. B. vor Jahren in den USA. Da sind Rasenexperten auf die Idee gekommen, ein ausläufertreibendes Straußgras (Agrostis) unter die Luppe zu nehmen. Durch züchterische Auslese (Selektion) gelang es ihnen, diesem Gras schließlich alle die wunderbaren Eigenschaften zu geben, von denen eben die Rede war.

Agrostis stolonifera, wie das neue Gras heißt, kam von den USA über Schweden nach England. Dort - im Land der klassisch schönsten Rasenflächen - nahm man sich der neuen Züchtung mit besonderem Interesse an mit dem Ergebnis, daß dort in ganz kurzer Zeit über 400.000 Gart. Besitzer ihre Rasen-

flächen mit dem neuen Gras bepflanzen. Das ist das Charakteristische für die neue Rasenlage: Agrostis stolonifera wird nicht gesät, sondern gepflanzt. Die flachwurzelnden Ausläufer (Rhizome) werden ungefähr 3 cm tief in die Erde gelegt, festgetreten und zwei bis drei Monate lang fleißig gewässert. In dieser Zeit treiben sie nach allen Seiten hin Ausläufer, und in einem Vierteljahr - soviel Geduld muß man schon haben - ist der Rasen prächtig dicht.

Von nun an ist er anspruchslos gegen Feuchtigkeit. Er kann jetzt das erstmalig gemäht werden. Der „Smaragdgrüne Samt“ - das ist die wörtliche Uebersetzung des Namens „Emerald Velvet“, den die Engländer diesem Rasen gegeben haben - ist fertig und braucht von nun an nur noch vier- bis fünfmal im Jahr gemäht zu werden. Ob wir ihn im Schatten oder in sonniger Lage gepflanzt haben, ist gleich, er gedeiht überall. Das dicke Rhizomgeflecht schließt Störstellen die durch Maulwürfe usw. oder durch Begehen entstehen, sofort wieder. Er befestigt Hänge und Böschungen, und die Grasnarbe wird von Monat zu Monat immer noch dichter und schöner. Emerald Velvet ist tatsächlich ein „Rasen ohne Arbeit und Ärger, ein Rasen (undiger Freude)“

Wie lange dauert Luzerne aus?

Je nach Bodenverhältnissen, Witterungsverlauf, Bodenbearbeitung, Pflege und Düngung kann die Luzerne in der Regel bis zu 6 Jahren gute Erträge bringen. Vom zweiten bzw. dritten Jahre an kann Luzerne jährlich drei bis vier Futterschnitte liefern. Dabei muß man sie allerdings einmal im Jahr in die Blüte kommen lassen. Diese Maßnahme ist zur Kräftigung notwendig. Bei stärkerer Vergrasung sollte man den Luzerneschlag am besten umbrechen. Es darf auf demselben Acker solange keine Neuanfaat von Luzerne erfolgen, wie die alte Luzerne gestanden hat.

HALLO! D

Märkten oder Bitter - Getränk ab Samstag, den Nylonstrümpfe!

Kaufhaus

Das einmalige

GROSSER

Radikal bewirkt

MODI

SL.VIIM

Preise

- 1 Dose NESTLE-Sal
- 1 Dose ONAT-NOI
- 1 Dose Carbonade
- 1 Dose Flat Italien
- 1 Liter Feines An

SELF-SERVICE SUPER MARCHÉ

Geschäft im Altbau!

VERBODEN!

Herr He

Das Geschäft b

ANTON

Klei

Ludwig XV

Auf den Konditionen...

Hilfe viel mehr
ie häufig sehen
erhalb kürzester
wildert, weil sich
kein Mensch da
Wieviel Aergern
wenn wir kur-
ja selbst noch im
reiten und Grün-
Hügel vom Aus-
ebenheiten lassen
so wie sie sind,
liegt nicht brach,
breit machen.
die Klagen über
plagen sich Jahr
, um damit fertig
es übers Herz
en eingebürgerten
inem Garten zu
oggen zu bauen
das ganze Gemü-
ills dort, wo sie
werden wir mer-
n dieser Wechsel
nt. Ueberall dort
ut sein Unwesen
ebenfalls Getrei-
trägt es nicht.
n Gemüseulturen,
che von ihnen den
fördern, wenn wir
sen. Dazu gehören
Möhren, Schwarz-
egen schaffen Kohl-
gene Gurken schnell
bedecke und un-
Unkraut. Deshalb
Fruchtfolge diese
als bisher be-

**alken
rgessen**

alken, Maiglöckchen.
ken, Blaustern, Rit-
resse und viele an-
achsen am liebsten
en Boden. Zu die-
alle zwei Jahre eine
00 Gramm gemahle-
Quadratmeter im
en. Nach dem Streu-
Wetter wird sofort
dem Boden ver-
ei Anwendung von
näßige Kalkdüngung

wiegen ?

Ueberprüfung der
ei den Masttieren
n dem Fütterungs-
ohne regelmäßige
olgreiche Mast nicht
die Zunahme zu
rd die Futterzusam-
liert.

sherd

inter der Borke zu
1 diesem oder näch-
nte wertlos. Aus den
as erwachsene Tier.
in die jungen Fruch-
ne neue Generation

oder Monila siedelt
st an; denn alle Ver-
fähr Auftreten, ganz
den Fall, Apfelwick-
nstige Schäden ent-
geringfügigsten, mit
nicht erkennbaren
Die Monilia ist mit
nzentrischen Ringen
en Schimmelpolstern
id selbst für jeden
r. Wenn das kranke
bt, trägt der Wind
Sporen im großen
n Früchten.
Fallobst bedeutet ei-
für mancherlei Insek-
spen. Daraus ergeben
sicherlich ärgerliche, ja
nisse, sondern dazu
isher gesunden Fruch-
Wespen ebenfalls an-
enn wir das Fallobst
wegräumen, entfernen
e Menge Anziehungs-
n.

andere Schädlinge
lobst versteckt. Da ist
l- und Birnensägewes-
en Schadbild nicht mit
Apfelwicklers verwechs-
Mit den geschädig-
igen die erwachsenen
den, wo sie überwin-
uppen. Es ist klar, wie
s zu verhindern. Das
Apfelfruchtstecher un-

HALLO! Diese Woche ist die weisse Woche

10% RABAT

in Märkten oder in bar auf alle Weißwaren, Leinen - Nessel
Biber - Betttücher - Handtücher - Interlockwäsche
ab Samstag, den 16. Juli bis einschließlich Samstag, den 23. Juli
Nylonstrümpfe 3 Paar 90 Fr. sind wieder vorrätig.

Kaufhaus MICHELS, St. Vith, am Viehmarkt

Eine einmalige Gelegenheit, billig einzukaufen, bietet Ihnen unser

GROSSER SOMMER-SCHLUSSVERKAUF

Radikal herabgesetzte Preise auf Mäntel, Kostüme und Blusen.
Kleider schon ab 100 Fr.

MODEHAUS LEONARDY

ST. VITH Tel. 370

Preiswert und gut!

- 1 Dose NESTLE-Sahne 13.50 a **11.50 Fr.**
- 1 Dose CHAT-NOIR Kaffeeputer
gr. Dose + 1 Tasse mit Untertasse 103 a **95.- Fr.**
- 1 Dose Caronnade Flamad 26.50 a **25.- Fr.**
400 gr Ungebrat-Gulasch Fleisch
- 1 Dose Plat Italienne 16.50 a **15 00 Fr**
400 gr Makaroni mit Fleisch
- 1 Liter Feinstes Arach. Speiseöl a **25 00 Fr.**

SELF-SERVICE DELHAIZE Tel. 25
SUPER MARCHÉ St. Vith G. SCHAUS

Geöffnet bis Abends 8 Uhr Feiertags bis 9 Uhr

Ohne Vorauskosten können
Sie jegliche Geldsummen
von 5.000 bis 75.000 Fr.
erhalten.
Beispiel: 12.000 Fr. rück-
zahlbar in 24 X 807 Fr.
Eine einzige Adresse:
PRETTOTAL 53, Rue
de l'Eglise, Fouron St. Mar-
tin. - Tel. 04-79.83.56.
Besuch des Delegierten zu-
hause.



**1-2-3 - mit Sicherheit:
Ihr größter
Gewinn
seit langer Zeit!**

Unter diesem Motto startet LECOQ
früh den SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF!
Und Sie dürfen wirklich glauben: Vier volle
Wochen lang winken dann Groß-Gewinne.
Echte, reguläre Qualitäten radikal im
Preis gestürzt. Alleiniger Grund dafür:
LECOQ räumt restlos seine Sommerlager!
Studieren Sie schon heute
Schaufenster!

**Sommer-Schluss
Verkauf**

Herrn- und Damenmode



ST. VITH Hauptstraße

Großartiger Sommerausverkauf



Ab
15. Juli
bis
1. August
1960

in
**Sommerkleider
Blusen
Wolljacken
Pullover**

sowie in allen Abteilungen

**KAUFHAUS
Yvonne GALLOT / St. Vith**

Kleine Kartoffelchronik

Ludwig XVI. trug Kartoffelblüten im Knopfloch

Auf den Kordillieren Perus und Chile
ist die Urheimat der Kartoffelstaude.
Nach der Eroberung dieser beiden Staa-
ten durch Francisco und Almagro de
Diego kam die Kartoffel im Jahre 1553
die Spanier nach den Niederlan-
Burgund und Italien. Walter Ra-
leigh brachte sie im Jahre 1584 nach
Francis Drake etwas später
nach England, wo er mit Erfolg die
Verbreitung der neuen Frucht trieb.
Noch im Jahre 1618 galt die Kartoffel

in Frankreich als seltener Leckerbissen
und wurde oftmals auf die königliche
Tafel gesetzt.

Johannes Matthäus - er war Professor
der Arzneikunde an der Universität
Herborn (Dillkreis), die dort von 1624
bis 1817 bestand - pflanzte die erste
Kartoffel, die einer seiner Kollegen
ihm aus England herübergeschickt hatte,
in einen großen Blumentopf. Als beson-
dere Rarität stellte er denselben zur
Schau auf sein Fensterbrett. Sein Nach-

folger, Zacharias Rosenbach, erzählte
noch nach langen Jahren ein angesehener
Bürger Herborns habe sich zur Verehel-
lichung seiner jüngsten Tochter ausge-
rechnet die Brüte dieser seltenen Pflan-
ze für ihren Brautkranz auserbeten. Und
wirklich trug die Braut bei ihrer Trauung
vor dem Altar einen Kranz aus Kartoffel-
blüten im Haar.

Die Heilbronner Stadtärzte verboten
noch im Jahre 177, den Kindern Erdbir-
nen - so nannte man damals auch die
Kartoffel - zu geben, weil sie davon
Blattern bekämen.

Zur Zeit König Ludwigs XVI. von
Frankreich, in der die Kartoffel in die-
sem Lande eine große Verbreitung fan-

den, trugen bei besonderen Festlichkeiten
der König, die Königin und bald auch
der ganze Hofstaat die Kartoffelblüte
im Knopfloch, die Damen sogar als
Strauß.

Als die Prinzessin Amalie von Olden-
burg im Jahre 1836 den König von Grie-
chenland heiratete, waren bei ihrem
Einzug in Athen alle Straßen mit Ros-
sen bestreut. Ihr selbst war dagegen
ein Strauß von noch selteneren und
schönen Blumen bestimmt, nämlich von
Kartoffelblüten. Damals waren die Kar-
toffeln eben erst in Griechenland einge-
führt worden.

Der Zar von Rußland stiftete im Jah-
re 1842 einen Oeden für diejenigen sei-
ner Untertanen, welche sich Verdienste

um den Anbau von Kartof-
feln erworben hatten. - Er gab eigens
dafür geprägte goldene und silberne
Medaillen, welche den Nemen „Kartof-
felorden“ im Volksmund bekamen.

Diese kleine Kartoffelchronik - sie
ließe sich noch beliebig erweitern -
mag mit einigen Zeilen des „Wands-
becker Boten“ von Matthias Claudius
sein Ende finden, der auch diesem
übeneu wichtigen Volksnahrungsmittel
ein Gedächtnis widmete, welches lau-
tet:

„Schön rücht die Kartoffel stnd
Und weiß wie Alabaster ...
Und sind für Mann und Frau und Kind,
Ein rechttes Nahrungsmittel.“

VERKÄUFER

Nicht unter 22 Jahre, in der Elektrobranche für die St.Vith'er Gegend gesucht.

Sehr gute Verdienstmöglichkeit.

Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf nimmt die Geschäftsstelle entgegen.

Ständig auf Lager

Ferkel, Laufer & Faselschweine

der lux. u. yorkshireschen Edelrasse zu den billigsten Tagespreisen! Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Junges, anständiges
MÄDCHEN

welches Deutsch und Französisch spricht für Café-Restaurant gesucht. Sehr guter Lohn. F. LUCHTE, Henri-Chapelle, Tel. 155.

VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

„MINERVE“ Bruxelles, sowie deren Agentin Frau M. Hoffmann, 6 Amelerstraße, St.Vith für die prompte und korrekte Regelung unserer Blitzschäden herzl. Dank.

Herbrand J. Leonard, Maspelt
Routier Peter, Maspelt

AKO-Elektrozaun

In Belgien Cebec anerkannt, bewährt und überall ausgedehnt.

In Deutschland ausgezeichnet und bewiesen als den besten, fortschrittlich, erprobt und preiswert.

Interessenten, wenden Sie sich voll Vertrauen an uns oder unsere Ortsvertretungen für die Anschaffung von Geräten, Batterien, Isolatoren, Isolierkabeln, Draht und sonstigem Zubehör.

Sie werden reell und dauerhaft gut bedient. Unser Kundendienst und Werkstatt steht Ihnen für alle Geräte zur Verfügung.

AKO-TECHNIQUE Heiderscheid, St. Vith

An der Pfarrkirche, Tel. 335

LANDWIRTE!

Für die sämtlichen finanziellen Bedürfnisse Ihres landwirtschaftlichen Betriebes, wenden Sie sich in Ihrem eigenen Interesse an eine Anstalt, welche die Garantie des Staates genießt und speziell für SIE gegründet wurde.

Das Landeskreditinstitut für die Landwirtschaft

56 rue Joseph II, Brüssel

Seine einzige Aufgabe besteht darin die landwirtschaftliche Klasse zu unterstützen und zwar im weitgehendsten sozialen Geiste, unter den günstigsten Bedingungen und entsprechend den für jeden einzelnen Fall ausgedachten Formeln.

INSBESONDERE:

Absolute Diskretion!
Sicherheit!

Niedrige Kosten

Seine amtlichen Vertreter in Ihrer Gegend werden Ihnen gerne und kostenlos alle nützlichen Auskünfte erteilen:

H. E. MICHA, 35, rue Abbé Peters, Malmédy (Telefon 274)

Der Abschluß von Baudarlehen mit der Beisprache ist möglich.

Sommerblusen

IN REICHER AUSWAHL
IN MODISCHEN FARBEN
IN VIELEN MODELLEN

Modehaus AGNES HILGER, ST. VITH

HAUPTSTRASSE

Öffentliche Zwangsversteigerung

Am 19. Juli 1960 um 14 Uhr

IM SAAL ECKENKNOT

wird der unterzeichnete Gerichtsvollzieher öffentlich meistbietend folgende Sachen versteigern:

Herrenhemden; Kinderhosen; Kinderblusen; Pullover; Tricots; Blusen; Leder- und andere Mützen; Damenmäntel; Jackenkleider; Kleider; Röcke; Blusen; Jäckchen usw. usw.

Alle diese Gegenstände sind neu. Circa 110 Teile.

Der Verkauf erfolgt unter Barzahlung jedoch ohne Kosten für die Ankäufer.

Am 19. Juli 1960 um 14 Uhr Saal Eckenknot.

Der Gerichtsvollzieher
Thannen

Gutes Mädchen

Sucht. Sehr guter Lohn und Verpflegung. Familienanschluß. Meunerie Marichal 18, Fonds de Foret, Trooz, Tel. 71.62.24

Junges anständiges Mädchen

(nicht unter 16 Jahren) für amerikanischen Haushalt in Villa, nach Francorchamps für sofort gesucht. (Nur leichte Hausarbeit, 2 Kinder, zweimal im Monat Wochenendreise mit der Familie durch Europa, Anstellung für 1 Jahr. Schriftliche Angebote an Herrn N. Welch, route du Circuit, 164 Francorchamps.

Öffentliche Unterstützungscommission Lüttich

Bildung einer Rekrutierungsreserve von internen Dienstmädchen Alter: von 18 bis 40 Jahren (45 für Prioritäre). Auskünfte erteilt: Personaldienst, 13, Place St. Jacques, Lüttich (Tel. 23.39.50).

Erfahrene Hausgehilfin

für Geschäftshaushalt gesucht. Sonntags frei. Lohn 2.500 Fr. Sich wenden an: Metzgerei G. Pankert, Bergstraße 10, Eupen

Stundenhilfe

gesucht für Montags oder Dienstags. Auskunft, Geschäftsstelle.

Lehrling

für sofort gesucht, Wwe. Bous-Theissen, St.Vith.

Mädchen

gesucht von 8 bis 8 Uhr, fünf Tage, und einige gute Büglerinnen für 3 bis 4 Stunden nachmittags in der Woche. Wäscherei Rohs, St.Vith, Tel. 119

Gutes Mädchen

nach Lüttich gesucht. Familienanschluß. 34 h wenden: Sauerwald Nr. 100

Die

Ets. HANSEZ in Bastogne suchen für ihre Verkaufsbteilung junge arbeitsame Kraft, welche perfekt Französisch und Deutsch spricht. Schreiben oder sich dort vorstellen alle Wochentage, außer dienstags und samstags.

Für sofort gesucht: Metzgerlehrling oder Geselle Boucherie-Charcuterie Norbert Konen, Sassenheim Telefon 58525

Ältere intelligente Haushälterin

zu einem alleinstehenden Herrn sofort gesucht. (St.Vith'er Gegend). Schriftliche Angebote erbeten an die Werbe-Post.

Gr.-H. Luxemburg Gefragt

Landwirtschaft. Familie mit mindestens 3 männl. Arbeitskräften auf großes Hofgut. Wohnung frei; eventuell „en metayage“. Schreiben mit ausfl. Angaben unter Nummer 3281 leitet die Werbe-Post weiter.

Baustelle

Zirka 4,5 ar in St.Vith, Luxemburgerstraße gelegen, unter der Hand zu verkaufen. Auskunft Geschäftsstelle.

Gr.-H. Luxemburg Zu pachten

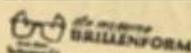
Hofgut 25 ha im Norden des Landes; Hofgut 20 ha prima Boden; Hofgut 45, 40 und 32 ha im Süden des Landes. Nähere Auskunft: Pierre Demolhin-Lardinois, Maastricht (Holland) Postfach 20, Telefon 14290

2 Mutterkälber

zu verkaufen sowie Heugehilfe gesucht. Atzerath 1

Ein extra Zuchtstier

11 Monate alt, rotbunt, sowie eine Stuten-Dreschmaschine mit Reinigung zu verkaufen. Paulis, Kapellen 77 Hinderhausen.



H. SCHAUS, St. Vith

Schwarzbunte Kälbin Ende Juli kalbend zu verkaufen. Thommen Nr. 13

10 bis 15 Stück Bienenvölker in Kästen zu verkaufen. Haus Nr. 4 Heuem.

Kaule ständig minderwertige

Vieh und Notschlachtung

'ak HEINDRICHS Born Tel. Amel 42

1 Partie 6 Wochen alte Ferkel zu verkaufen. Gebr Schrauben, Galhausen.

Neues Moped preiswert zu verkaufen. Walter Schoizen, Mühlendammstraße 18, Hauptstraße 77, St.Vith, Tel. 171

ZU VERKAUFEN

3 Feldeggeln, 1 Feierzahneggel, 1 Jaucheaß 500 L, 1 Cultivator bei Leon Kohnen, Binsfeld, Uffingen.

Fruchtstiege für Traktor eine Dezimalwaage, eine Balkenwaage und ein Kompressor für Reifenpumpen zu verkaufen. Julien Wariand Ligneuville.

Kaule minderwertiges Vieh

mit und ohne Garantie

Richard Schröder AMEL - Tel. 67

Elektro-Motor 5 PS

mit Kabel, Anlasser und Steckdose sowie Kasten für Lkw oder Traktor 3,10 m X 2,10 m X 0,40 m billig abzugeben. Lascheid Nr. 1

Sommer-Schluß Verkauf

Hutgeschäft Marg. WEICKER

Pulverstraße - ST. VITH

Antwerpener Hypothekenkasse

A. G. gegründet 1881 (Privatunternehmen verwaltet gemäß kgl. Beschluß vom 15. Dezember 1934)

LÜTTICH - ANTWERPEN - BRUSSEL

Gesamtbetrag der verwalteten Kapitalien

Sechs Milliarden Franken

Lassen Sie Ihr Geld nicht nutzlos liegen. Bei der Antwerpener Hypothekenkasse können Sie bis zu

5 Prozent Zinsen

erhalten. Auf Wunsch schnelle Rückzahlung in gleich welcher Höhe

VERTRETER: für

St.Vith: Raymond Grat, Hauptstraße 81; Amel: Joseph Schröder, Ivaldingen, 18; Bellevaux-Ligneuville: Arm. Georis, St.Vith'erweg 120; Sura: Anton Bongarts, Dorf 70; Hüllingen: Emile Wampach, Zentrum 21; Burg-Reuland: Frans Link, Dorf, 55; Bütgenoch: Leonard Sarette, Weywertz 180; Grombach: Wwe. George-Herbrandt, Hinderh. 42; Elsenborn: Johann Geniges, 46C; Heppenbach: Heinrich LENFANT, Versicherungen; Malmédy: Alfred Hebers, Avenue d. Allées 154; Verviers: Heinrich Vogts, Dorfstraße 78; Meyerode: Hermann Lejeune, Versicherungen; Necht: Johann Giese, Bahnhofstraße 11; Robertville: Henri Kornwolf, Ovitaf 49; Rocherath: Walter Brülls, Kinkelt 87; Schönberg: Margraff Peter, Dorf Rue Haute 75; Thommen: Frau Jos. Backes-Kohnen, Oudler 68; Weismes: Alphonse Fagnoul, Versicherungen.



Aloys Heinen, Deidenberg

Tel. Amel 165

Bin zu allen Kranken- und Invalidenkassen zugelassen

Wer übernimmt größere Anpflanzungen

für diesen Herbst. Adressen bitte an die Geschäftsstelle richten.

Mähbinder „Fahr“

Breitdreher mit Presse zu verkaufen. Müller, Oudler, Tel. 87

V.W. Personenwagen

Moped, Plattenspieler mit Schrank und 120 Platten, wegzugshaber zu verkaufen. Auskunft Geschäftst.

Womit bedachen Sie Ihre neue Feldscheune?

Natürlich mit Wellblech! ist am zweckmäßigsten und billigsten. Wünschen Sie sich erstklassigen Wellblech führen wir Ihnen in

Längen:
1.83 m X 0.82 m a 105
2.13 m X 0.83 m a 120
2.44 m X 0.83 m a 135
2.75 m X 0.83 m a 150
3.05 m X 0.83 m a 170
2.00 m X 0.90 m a 115
2.50 m X 0.90 m a 140

Dann wenden Sie sich an das KAUFHAUS E. F U N K, Burg-Reuland, Telefon 143 Lieferung frei Haus

Schusternähmaschine

(Marke Singer) wegen Sie befahl günstig abzugeben. Sich wenden: Bütgenbach Nr. 57

Regenmantel gefunden

Gegen Einrückungsgebühr abholen bei: Bäcker Mathay, St.Vith

VORGESCHRIEBENE

Fahrtenbücher

stets vorrätig

Versendung durch die Post

Buchdruckerei DOEPGEN-BERETZ ST.VITH - Malmodyerstraße 19 - Tel. 193

BESTELLSCHHEIN

Die St.Vith'er Zeitung kostet: für 3 Monate 77 Fr., für 6 Monate 143 Fr.

Hiermit bestelle ich die St.Vith'er Zeitung ab 1. Juli 1960 für die Dauer von 3-6 Monaten (Nichtzutreffendes streichen)

Name: _____ Vorname: _____

Ort: _____ Strasse u. Hausnummer _____

Datum _____ Unterschrift _____

DANKSAG

Danken tiefen Bekannten und die Sie um be wasser, Größe Frau Wv durch Wort u Blumenpenden zum Ausdruck Besonderen

Heppenbach, H

BURKAU VO

Wie fragen?

- Max. 35 Jahre.

- Vertr. mit Adm

- Guter sozialer

- Französisch u. I

Schr. mit Leb

König Albert

Prüfung einle

Die wese, wch 1960 nicht ohne den runderlauf und Mechanik ligen, leichter Sie kosten mit ne Verbandel

Joseph L

Peter I

Gelegenth

1 Kramer, 22 PS

1 Kramer, 22 PS

1 Kramer, 20 PS

1 Götter, 17

1 Dosta, 16 PS.

1 Dieselmotor

1 Dieselmotor

Walter Sch

Tel

Mit

Landwirtsch

INTERNAT

Unter

Ziel: Den ju und eine tech vermittle.

a) mit Erfolg oder b) am 3 und eine Au Mittelschulid

Zustelnde: 1 Zwei Nachm Schulenlang

Auskünfte u bis 12 und 1

erkauf
ICKER
TH

enkasse
31
B kgf Beschlus
984)
- BRUSSEL
n Kapitalien
Franken
itzus liegen
hekenkasse
u

nsen
Rückzahlung
öhe
für
B 81;
n. 18;
St.Vitherweg 120

um 21;
is
sywertz 188;
ndt, Hinderh. 42.
Versicherungen
e d. Alliee 154
straße 78;
reicherungsm;
Be 11;
fat 49;
kelt 57
f Rue Haute 75
hnen, Oudler 68
Versicherungen.

bedachen Sie Ihre
eldscheune ?

ich mit Wellblech! Es
i zweckmäßigsten und
ten. Wünschen Sie
stklassigen Wellblech
führen ihn in den
a:

1 X 0.82 m a 105 Fr.
a X 0.83 m a 120 Fr.
1 X 0.83 m a 135 Fr.
1 X 0.83 m a 150 Fr.
1 X 0.83 m a 170 Fr.
1 X 0.90 m a 115 Fr.
1 X 0.90 m a 140 Fr.
wenden Sie sich bitte
s KAUFHAUS
U N K, Burg-Reuland
Telefon 143
lieferung frei Haus

usternähmaschine
e Singer) wegen Ster-
günstig abzugeben.
wenden: Bütenbach

genmantel gefunden
a Einrückungsgebühr
olen bei: Bäcker-
sy, St.Vith

bücher

ch die Post
EN-BERETZ
Be 19 - Tel. 193

für 6 Monate

Juli 1960 für
reichen]

DANKSAGUNG

Unseren tiefempfundenen Dank sprechen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn für die wohlthuenden Beweise aus, die Sie uns beim Heimgang unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine Frau Wwe. Leonard HENNES, Marg. geb. Mertes durch Wort und Schrift, durch Messe-, Kranz-, Strauß- und Blumenspenden oder durch die Teilnahme am letzten Geleit zum Ausdruck bachten. Besonderen Dank dem hochw. Herrn Pfarrer. Geschwister HENNES und Anverwandte. Heppenbach, im Juli 1960.

BUREAU VOOR INDUSTRIELE PSYCHOLOGIE IN GENT

sucht für Eupen-Malmedy

VERKÄUFER

für Viehfutterfabrik in Flandern

Wir fragen:

- Max. 35 Jahre,
- Vertr. mit Ackerbau u. Viehzucht-
- Guter sozialer Umgang,
- Französisch u. Deutsch.

Geboten wird:

- Zukunft für arbeitsame Kraft,
- Festes Gehalt, Umsatzprovision
- (Min. 8.000 Fr.) und Spesen.

Schr. mit Lebenslauf an Bureau voor Industriële Psychologie, Koning Albertlaan 23, Gent, welches die Interessenten für eine Prüfung einladen wird. Strenge Geheimhaltung.

ACHTUNG

Die neue, schöne, starke PHOENIX-Zick-zacknähmaschine Modell 1960 näht ohne Rollenwechsel, 14 schöne Ziersticharten. Sie besitzt den rundlaufenden Nonblock-Greifer. Also Festfahren unmöglich, und Mechanismus nicht hin und her schaukelnd. Dadurch ruhiger, leichter und stoßfreier Gang und lange Dauerhaftigkeit. Sie kostet mit Schrank: 8500 Frs. Vorführung nach Wunsch, ohne Verbindlichkeit durch

Joseph Lejoly-Livet, Raymonville 53

Peter RICHARDY, St.Vith, Hauptstraße 23

Gelegenheitskäufe

- 1 Kramer, 22 PS, mit Mähbalken und Riemenscheibe, Bereifung 9/24,
- 1 Kramer, 22 PS, mit Mähbalken und Riemenscheibe, Bereifung 10/28,
- 1 Kramer, 20 PS (ohne Anlasser) mit Mähbalken und Pflug,
- 1 Güldner, 17 PS, (mit oder ohne Mähbalken),
- 1 Deutz, 15 PS,
- 1 Dieselmotor „Deutz“, 6 PS,
- 1 Dieselmotor „Güldner“, 20 PS.

Walter Schaefer, Grüflingen

Tel. Reuland 98

WIMA-SÄGE

Unglaublich
90 Fr.
monatlich
oder
1.995 Fr.
Barzahlung

45 - 48 - zusammenlegbar -
1/2 PS-Motor m. automat. An-
trieb-komplett: Kreissäge 28
Zm - Treibriemen, Netzans-
chlusskabel, Breitenregler,
Lochisen, Tischplatte 50X70
FREI ins HAUS GELIEFERT
Für Prospekte bitte schreiben an:

„S C I E W I M A“ Square
des Latins, 6 Brüssel-Elsene
Telefon 47.67.03
Hersteller: Ateliers WIAME
Jambes-Telefon 303.33

Ministerium für Öffentlichen Unterricht

Landwirtschaftliche staatliche Haushaltschule in Weismes

INTERNAT EXTERNAT

Untere Sekundärabteilung von 12 bis 15 Jahren

Ziel: Den jungen Mädchen eine ausgedehnte Allgemeinbildung und eine technische Ausbildung für Haushalt und Landwirtschaft vermitteln.

Zulassungs-Bedingungen

a) mit Erfolg das 6. Schuljahr beendet haben
oder b) am 31. Dezember des laufenden Jahres 12 Jahre alt sein
und eine Aufnahmeprüfung bestehen.

Mittelschuldiplom, welches Zugang gibt:

- zum zweiten Zyklus
- zu den Krankenpflegerinnenschulen
- zu den Sozialschulen
- zu den Normalschulen für Kindergärtnerinnen usw.

Zuschneide- und Nähkurse für junge Mädchen ab 15 Jahren:
Zwei Nachmittage oder drei Abende pro Woche. Kein Schulgeld.

Schulanfang für beide Abteilungen: am 1. September 1960

Auskünfte und Anmeldungen: täglich, außer samstags von 10 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr. Tel. Weismes 90 - Privat 164

Apotheker LORENT

Abwesend

von Mittwoch, den 20. Juli bis Sonntag,
den 7. August einschließlich

Während dieser Zeit ist die Apotheke
geschlossen.

Meine werte Kundschaft wird gebeten, Re-
zepterneuerungen vor dem 20. Juli anfer-
tigen zu lassen.

Der Bevölkerung von St.Vith u. Umgebung

Die Große Ausstellungs- und Verkaufshalle
„LA PAIX“ aus Verviers, die älteste am Platze,
teilt Ihnen mit daß sie am

Sonntag, den 17., Montag, den 18. und Dienstag
den 19. Juli 1960

im Saal der Frau EVEN-KNOTT in ST.VITH

zur Ausstellung und Verkauf von wunderbaren
Möbeln schreiten wird.

GELEGENHEITSKÄUFE:

Diese Möbel stammen aus Villen der Gegend
von Verviers deren Eigentümer ins Ausland
gereist sind und bestehen aus:

5 Schlafzimmer von 4000 bis 6.500 Fr.; 4 Eß-
zimmer, modern und klassisch von 4000 bis
6.800 Fr.; 2 Küchen; 1 Salon Louis XV. von 6
Teile; Bücherschrank aus Eiche; 1 Eßzimmer
aus Eiche; 2 kleine Möbelstücke für Bücher-
zimmer; 2 Kommoden aus Eiche und Nußbaum;
Betten; Waschtische; Nachttische; 1 Radio-
schrank; Wäscheschränke; 3 Kleiderschränke mit
Spiegel; Eßzimmer- und Küchenschränke; Tische
aller Gattungen; 2 Stehlampen; Nähmaschine
400 Fr.; Sessel und Klubs von allen Sorten;
kleine Holzbank; Spiegel 225 Fr.; Kaminauf-
sätze; Uhren mit Läutevorrichtung; schöne eng-
lische Zeichnungen; Kleiderständer 225 Fr.; alte
Tische 250 bis 450 Fr.; Nippsachen aller Art
usw. usw. deren Aufzeichnung zu weit führen
würde.

Sehr schönes Mobilar und im besten Zustand.
Alles wird verkauft zu, niemals erlebten Prei-
sen. Ohne Aufgeld noch Kosten für die Käufer.

Alles auf zum Saale EVEN-KNOTT, ob von
Reuland oder von Recht, von Heppenbach oder
von Thommen, kein Weg ist zu lang um gut,
billig und garantiert einwandfreie Gegenstände
zu erwerben. Für jeden ist etwas vorhanden

Ein Stelldeichein in ST.VITH am 17., 18. und
19. Juli.

Der Direktor-Eigentümer:
M. Keutens-Reuchamps, Chaussee de Heusy
224 Verviers.

Im Geschäft zu Verviers:

Ein gutes kleines Klavier Marke „Borden“, ein
Automobilfahrzeug Marke „Mercury“ in sehr
gutem Fahrzustand.

Amtsstube des Notars Louis DOUTRELEPONT
St.Vith, Tel. 42

Öffentliche Versteigerung

eines in MONTENAU gelegenen guterhaltenen
Wohnhauses mit Ländereien.

Zweite und letzte Sitzung

Am Dienstag, dem 19. Juli 1960, nachmittags
um 3 Uhr, in der Wirtschaft BILLEN-SHOMMERS
in Montenau, wird der unterzeichnete Notar
die nachgenannten Parzellen öffentlich meist-
bietend versteigern:

Gemeinde AMEL, Gemarkung MONTENAU
Flur 10 Nr. 141, Montenau, Acker, 24,57 ar
Flur 10 Nr. 142, daselbst, Hofraum, 13,29 ar
Vorläufiges Angebot: 240.000 Fr.

Gemeinde AMEL, Gemarkung IVELDINGEN
Flur 10 Nr. 642/9, Die Dell, Weg, 9,31 ar
Flur 10 Nr. 643/9, daselbst, Acker, 3,89 ar
Flur 10 Nr. 644/9, daselbst, Acker, 36,76 ar
Flur 10 Nr. 645/9, daselbst, Weg, 1,87 ar
Vorläufiges Angebot: 140.000 Fr.
Flur 1 Nr. 12, Im Ben² Wiese, Teil, 31,87 ar
Vorläufiges Angebot: 10.000 Fr.

Auskünfte erteilt die Amtsstube des unter-
zeichneten Notars.

Louis DOUTRELEPONT

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Peter Bielen
Alena Pachen

St.Vith 20. Juli 1960 Recht
Malmedyer Straße

Statt Karten

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Friedrich Oestges
Josephine Oestges
geb. Lehnen

den 19. Juli 1960

Herresbach 34 Burg Reuland

Statt Karten

WIR DANKEN ALLEN RECHT HERZLICH

für die Glückwünsche und Aufmerk-
samkeiten, die uns anlässlich unserer
Vermählung übersandt wurden.

Ernst Linden und Frau Orade
geb Jansen

St.Vith, im Juli 1960.

Herbert Heuberg

dankt allen recht herzlich, auch
im Namen seiner Eltern, für die
Aufmerksamkeiten, die ihm zu
seiner hl. Kommunion zuteil wur-

den St.Vith, im Juli 1960.

Inge und Betty Schröder

nebst Eltern

danken herzlichst für die vielen
Segenswünsche und liebevollen
Aufmerksamkeiten anlässlich ihrer
hl. Kommunion.

St.Vith, im Juli 1960.

Erwin Hilgers

dankt von Herzen auch im Namen
seiner Eltern, für die vielen Glück-
wünsche und besonders für die
liebevollen Aufmerksamkeiten zu
seiner ersten hl. Kommunion.

ST.VITH, im Mai 1960

Klosterstraße 30.

Wer hat alte Bilder der Schützenbruderschaft?

Zwecks Neuerstellung des Archivs bittet die St. Sebastianus und Rochus Schützenbruderschaft, St. Vith, freundlichst alle diejenigen, die noch im Besitze von Bildern, Medaillen und anderen für das Archiv geeigneten Gegenständen sind, diese zwecks Nachbildung der Bruderschaft für kurze Zeit zu überlassen. Es wird gebeten die Gegenstände beim Rentanten Paul Margraff abzugeben.

Aloys HEINEN, Deidenberg
Aerztl. gepr. Fuss-Spezialist - Tel. Amel 165

SPRECHSTUNDEN jeden Dienstag:

von 9-12 Uhr Schützenhaus Linden, St.Vith
von 15-19 Uhr Schützenhaus Lanoch, Büllingen

Der Sommer-Ausverkauf hat begonnen Profitieren Sie von den großen Preissenkungen

Herren- und Knabenanzüge — Gabardine- und Regenummäntel
SPORTHEMDEN — BLUSEN

und vieles andere mehr werden geräumt für die neue Herbst- und Winterkollektion

ST. VITH



Hauptstrasse

Wollen Sie Geld sparen,

dann sparen Sie am richtigen Platze.

Kaufen Sie den form schönen

SIEMENS Kühlschrank

Hier einige der vielen Vorteile:

Größte Auswahl an Modellen

80 - 110 - 140 - 180 - 200 und 260 Liter

Sparsam im Verbrauch

Billig in der Anschaffung Geräumig

5 Jahre Garantie.

Fordern Sie Prospekte, oder besuchen Sie unser großes Geschäftshaus.

Offizielle Vertretung

Firma Heinrich VOOSSEN - St. Vith

am Viehmarkt

Tel. 332



Die Frühjahrskur

Vier Jahreszeiten Tee

treibt die Winterschlacken aus dem Körper, macht frühlingstreu und leicht beschwingt, läßt Fettansatz, Müdigkeit und Gliederschwere verschwinden. Eine solche tiefgreifende Blutreinigung mit

Vier Jahreszeiten Tee

beseitigt Pickel und Mitesser, macht ihre Haut blütenrein und zart. Überzeugen Sie sich selbst. Beginnen Sie gleich morgen mit Ihrer

Frühjahrskur

Nachkirmes in EMMELS

Am Sonntag, den 17. Juli 1960 ab 7 Uhr

Großer BALL

im Saale FEYEN

Es ladet freundlichst ein:

Der Wirt

Kirmes in AUDEL

Am Sonntag, den 17. Juli, Montag, 18. Juli

BALL im Saale Reusch

Es spielt die beliebte Kapelle „BENNO“

Anfang 18.30 Uhr

Es ladet freundlichst ein: Die Kapelle und der Wirt

Nachkirmes in Amel

Sonntag, den 17. Juli

BALL

IM SAALE PETERS

Es spielt die Kapelle „VIOLETTA“
Freundliche Einladung an alle

FAYMONVILLE

Dimanche le 17 juillet à partir de 19.30 h

GRAND BAL

en la salle CHRISTIAN

Invitation cordiale à tous

Korsetts



Die Marke der Qualität

Neue Modelle eingetroffen in:

Hüfthalter, Gains in Nylon und Gummi

Korsetts für stärkere Damen

Alle Größen vorrätig

Modell Agnes HILGER / St. Vith

CORSO

ST. VITH - Tel. 85

Samstag
8.30 Uhr

Sonntag
4.30 u. 8.30 Uhr

Ein echter Volksfilm in Agfacolor mit
Hanna Hutten, Bert Fortell u. Margaretha
Haagen

Die fröhliche Wallfahrt

Trotz seiner tief sinnigen Idee, spiegelt dieser Film wie kein anderer den urwüchsigen Humor der bayerischen Bevölkerung wieder.

Sous titres français Jugendliche zugelassen.
Eintrittspreise 20,- u. 25,- Fr.

Montag
8.30 Uhr

Dienstag
8.30 Uhr

Ein filmisches Meisterwerk unter der
Protektion S. Exz. Kardinal-Erzbischof
Innitzer
Paul Hartmann und Hilde Krahl in

Das Tor zum Frieden

Ferner wirken mit:

Die Wiener Sängerknaben
Der Salzburger Domchor
und mehr als 6000 Darsteller

Ein ansprechender Schicksalsfilm, der sich auf die Legende der Muttergottes von Mariazell beruft.

Sous titres français Jugendl. zugelassen
Eintrittspreise 15,- und 20,- Fr.

Kino ELYSEE

BÜTGENBACH - Tel. 283

Samstag
8.30 Uhr

Sonntag
2 u. 8.30 Uhr

Montag
8.30 Uhr

Dienstag kann keine Vorstellung stattfinden
Maria Emo, Klaus Holm, Eva-Ingeborg Scholz, Werner Hinz u. v. a.
Ein Farbfilm nach der berühmten Heimatnovelle von Selma Lagerlöf.

Das Mädchen vom Moorhof

mit einem Geschehen von leidenschaftlicher Dramatik mit einer Naturmalerei von seltener Schönheit, mit erlesenen Kräften von Bühne und Film.

Ein Farbfilm der mit zu den schönsten zählt.

Vorgeschriebene Eintrittspreise: 25,-, 20,-, Kinder 10 Fr.

Kath. Filmzensur: Sehenswert.
In deutscher Sprache - Sous titres français et flamands. Alle zugelassen.

Mittwoch 8.30 Uhr

Ein neuer, ungetrübter, sonniger Film, für die ganze Familie:

Paprika

Violetta Ferrari, Waltraud Haas, Georg Thomala, Margarete Hagen u. v. a. servieren Delikatessen mit Schwung, Musik und Heiterkeit.
Paprika, das ist nicht nur für verwöhnte Gaumen eine scharfe Angelegenheit, das bedeutet zugleich auch Rasse, Feuer und Temperament.
In deutscher Sprache - Sous titres français et flamands. Alle zugelassen.

Immer Ihnen zur Verfügung

für die Reparatur der elektrischen Ausrüstung der Autos, Lastwagen, Traktore. Sie werden noch am gleichen Tage von der Panne befreit.

Lichtmaschine, Anlasser,
Wicklungen der Motoren

ATELIER
JEAN WERNER

rue du Monument, Tel. 215

ST

Die ST-Vither Zeitung

ausgegeben am Sonntag

Marschk

in Ust

Unter der

Das 2. Aufsehen erregende

Die Wiener Sängerknaben

Die Komposition

Die Komposition